Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 60 (1982-1983)

Heft: 21-22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

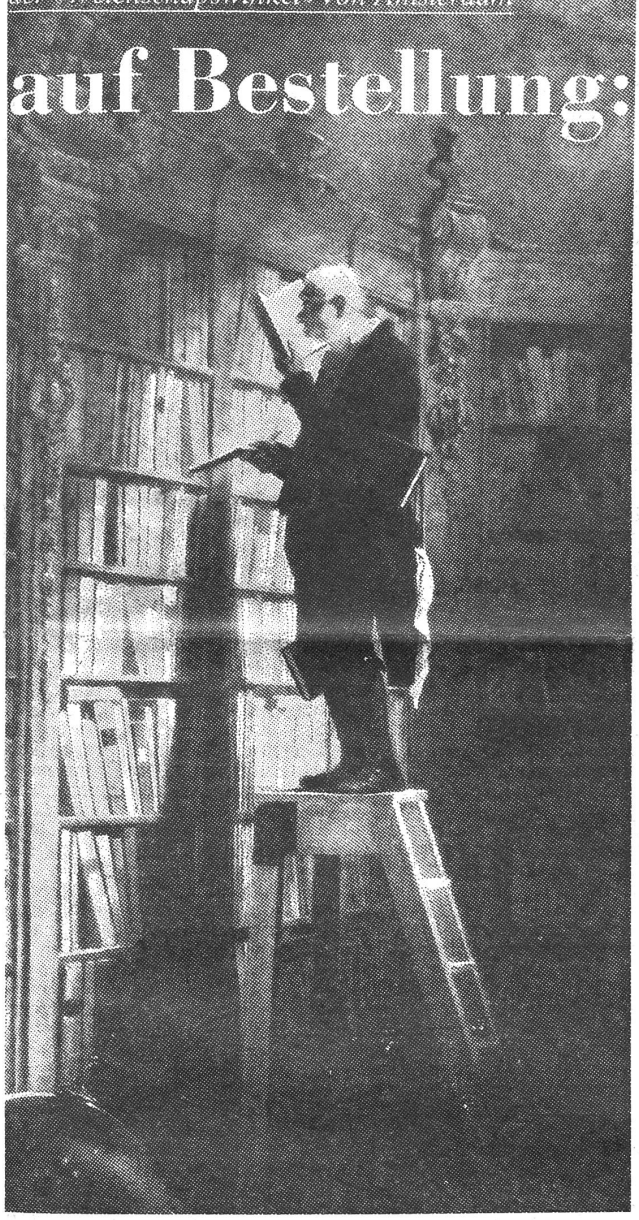
A. Z. 8001 Zürich
Leonhardstr. 15

17. Dezember 19
Auflage 17(

„Zürcher Student"

der «Wetenschapswinkel» von Amsterdam

auf Bestellung: Wissen nach Mass



Eine Universität ist nicht nur Lehranstalt, sondern auch gigantischer Forschungsbetrieb. Kurse, Praktika, Kolloquien, Übungen, Seminarien, Lizentiatsarbeiten, Dissertationen liefern wissenschaftliche Ergebnisse und Erkenntnisse; allein am Historischen Seminar werden in einem Semester rund 60 kg Seminararbeiten geschrieben.
Für wen? Für was?
Viele Studierende wissen es nicht recht. Ein dumpfes Gefühl der Sinnlosigkeit überfällt sie mindestens zeitweise. Besonders wen die Ausbildung nicht mit einem klaren Berufsbild lockt, kommt kaum um Identitätskrisen und Rechtfertigungsprobleme herum. Dem gegenüber steht der 420-Mio.-Betrieb (Bruttoaufwendungen) der Universität Zürich. 1978 wurden für reine Forschungszwecke 23 Mio. Fr. aufgewendet, dazu 107 Professoren- und 1097 Personalstellen. Wozu bezahlen sämtliche Einwohner und Einwohnerinnen des Kantons Zürich 370 Fr. pro Jahr an die Gesamtuniversität?
Unbestritten ist die Funktion der Hochschule als Ausbildungsstätte – Lernfabrik sagen andere –, braucht doch die Gesellschaft (und die Wirtschaft) qualifizierte Naturwissenschafter, Ingenieure, Ökonomen, Juristen . . .
Auch Techniker, Marketingspezialisten, Kostenrechner. Fraglich ist da schon eher der Wert von Soziologen/innen, Ethnologen/innen, Historiker/innen (etc.); immerhin finden sie Verwendung als Lehrer und Lehrerinnen, und mindestens die schlauen Bürgerlichen haben deren sozialtechnischen Wert durchaus erkannt.
Andere Stimmen finden, dass solche sog. Phil-III-Studien aus der eigenen Tasche bezahlt werden sollten, wie das Briefmarkensammeln auch.
Was aber geschieht mit der Forschung? Was wird überhaupt geforscht? Wem nützen die Ergebnisse? Sollte es den durchschnittlichen Kantonsbürger und die durchschnittliche Kantonsbürgerin geben, so wüssten die es kaum.
An der Universität steht die Grundlagenforschung im Vordergrund, die Vermehrung theoretischer Kenntnisse, deren Bedeutung (für wen?) sich vielleicht erst nach Jahrzehnten zeigt. Der Mensch ist ja schliesslich ein Wesen, das mit einem natürlichen Erkenntnisdrang ausgestattet ist.

Die nationalen Forschungsprogramme machen den Schritt hin zur sog. anwendungsorientierten Grundlagenforschung. Und die 60 kg Seminararbeiten werden in Archivschachteln verpackt, in der Bibliothek in einen Schrank gestellt und allenfalls in einer Publikation des Professors verquantet.
Es könnte ganz anders sein.
Seit einigen Jahren gibt es in Holland die «Wetenschapswinkel» – Wissenschaftsläden – als Vermittler zwischen Gruppen, die die wissenschaftlichen Erkenntnisse brauchen und den Stellen, die solche produzieren, den Universitäten nämlich.
Zwei Leute vom «Wetenschapswinkel» aus Amsterdam waren letzthin in Zürich zu Besuch, wir haben sie um ein Gespräch gebeten. Im folgenden soll das Modell kurz vorgestellt werden.

In ganz Holland gibt es etwa 30 solcher Wissenschaftsläden. Die Idee geht auf 1968 zurück, als Stimmen nach gesellschaftlich relevanter und praxisorientierter Forschung erstmals so laut wurden, dass sie – wenigstens an gewissen Orten – Gehör fanden. 1977 wurde der «Wetenschapswinkel» in Amsterdam eröffnet. Der Laden ist der Universität angegliedert und wird von ihr finanziert. Zu Beginn waren es eine Arbeitsstelle und 35 000 Fr./Jahr für den Betrieb. Heute teilen sich 14 Leute 7 Stellen, für andere Aufwendungen stehen 70 000 Fr./Jahr zur Verfügung.

Der Laden ist eine Vermittlungsstelle zwischen Produzenten und Konsumenten von Wissenschaft. Allerdings können nicht alle Leute die Dienste des Ladens beanspruchen – und auf der Herstellerseite kann niemand verpflichtet werden, sich einer bestimmten Frage anzunehmen.

Bei einer Anfrage wird zunächst überprüft, ob die verlangten Anforderungen erfüllt sind. Die Kunden dürfen keine kommerziellen Interessen verfolgen, sie haben kein Geld, um Forschungen selber zu bezahlen und

Fortsetzung auf Seite 5

Einige Gedanken zur politischen Lage an der Uni

Warum ist es überhaupt sinnvoll, an der Universität, einer staatlichen Einrichtung mit klarer Aufgabenstellung, von der *«politischen Lage»* zu sprechen? Man könnte doch davon ausgehen dürfen, dass die *«Einrichtung»* gemäss dem gesetzlichen Auftrag (also gemäss einer vorhergehenden politischen Willensbildung) *«funktioniert»*, wie andere Verwaltungsabteilungen auch, und dass es damit – von einzelnen Störungen abgesehen – zumindest politisch sein Bewenden hat.

Dass dies nicht so ist, liegt weniger am **«Personal»**: Dafür sorgt die Verwaltung (allen voran die Erziehungsdirektion) schon: Sie stellt es an. – Immerhin kann es sich aufgrund einer relativen Autonomiestellung in gewissen Fällen, vor allem im Sinne technokratisch effizienten Funktionierens, recht disfunktional benehmen. Vielmehr liegt es am **«Material»**, das von dieser Verwaltungsabteilung bearbeitet wird: Studentinnen und Studenten: (meist relativ junge bis jugendliche) (aber immerhin) Menschen.

Ebenso liegt es am **gesetzlichen Auftrag.** Um diesen vorwegzunehmen: Es wäre natürlich einfach, auch Menschen in Reih und Glied zu stellen und setzen, oder zu be- und verurteilen, oder zum Zahlen von Abgaben zu bewegen, oder ihnen irgend etwas zu erzählen und vorzumachen, oder sie Prüfungen schreiben zu lassen, oder ihnen irgendwelche schöne Papierchen auszustellen, oder . . . . . oder? Das alles wäre natürlich einfach.

Auftrag der Uni

Aber perfiderweise schreibt das immer noch gültige, wenn auch teils schon recht vergreiste Unterrichtsgesetz des Kantons Zürich vor: *«Es sollen alle Anordnungen getroffen werden, welche dazu dienen, die Studierenden der Hochschule zu fortgesetzter wissenschaftlicher SELBSTTÄTIGKEIT zu veranLASSEN» (§ 161).* Um etwas verständlicher zu machen, was eine Verwaltungseinrichtung unter *«zur Selbsttätigkeit veranlassen»* – oder ihr Material selbst(ändig) tätig werden zu lassen – verstehen sollte, wird die, ebenfalls sehr alte, Universitätsordnung etwas konkreter:

«Die Universitätsorgane tragen Sorge für eine möglichst zweckmässige und erspriessliche Ausgestaltung des Studienganges der Studierenden und suchen diesen Zweck im besonderen zu erreichen durch Herausgabe von ANLEITUNGEN und StudienPLÄNEN» (§ 85).

Wahrscheinlich ist dieser Auftrag, wie der grösste Teil der gesetzlichen Regelungen für die Universität, veraltet, undurchführbar – heute: Jedenfalls hat sich die Uni mehr und mehr an übliche Verwaltungstechniken angepasst und tut es weiter: Es wird all das gemacht, was natürlich einfach ist.

Früher

Im nunmehr hierarchischen und doch undurchsichtigen, in jedem Sinne überalterten, aber aufgeblasenen Verwaltungsapparat bauen leidlich gut gestellte Staatsbeamte ihre Pfründen aus und unterstützen sich mit alten Methoden zu deren Erhaltung oder Ergatterung – wo möglich: zum Beispiel, indem sie darauf achten, dass nur neue Beamte zugelassen werden, die etwas von Pfrund-Bewirtschaftung verstehen.

Das war vielleicht früher nicht so:

- Die Pfründen waren vielleicht so, dass man weniger um sie kämpfen musste (oder konnte).
- Die Studenten waren weniger, und vor allem wohlerzogener: nicht, dass sie nicht ihre Streiche gespielt hätten, denn ein bisschen heftige Burschenherrlichkeit macht doch (neben dem Militär) erst recht zum Mann – *« . . . iuvenes dum su-umus . . .»* (zu deutsch: denn wir sind jugendlich, aus der Hymne Gaudeamus igitur)
- Man(n) war ganz allgemein mehr unter sich: Die Fakultäten und Fachrichtungen waren von übersichtlicher Grösse. Man(n) kannte sich persönlich.
- Der gemeinsame soziale Hintergrund vereinfachte die Verständigung. Man(n) war sich seiner Bestimmung zur gesellschaftlichen Elite noch bewusst, sicher und einig.

Vielleicht war es damals dank der persönlicheren Atmosphäre und der sozialen Homogenität noch möglich, Studierende zu Selbsttätigkeit zu veranlassen, ohne sie aus der Hand zu verlieren. Die Frage nach der politischen Lage an der Uni stellte sich nicht, weil die Lage FAMILIÄR war. – Vielleicht. Das lässt sich etwa aus den Tönen ableiten, in denen an die gute alte Zeit erinnert wird – vor allem von Professoren, die sich damals ihre Pfründen aufgebaut haben; und die immer noch verbissen versuchen, ihre Situation als familiäre zu beschwören, auch wenn dies höchstens noch für die Beziehung zum *«Vetter»* zutrifft.

Die Proffs heute

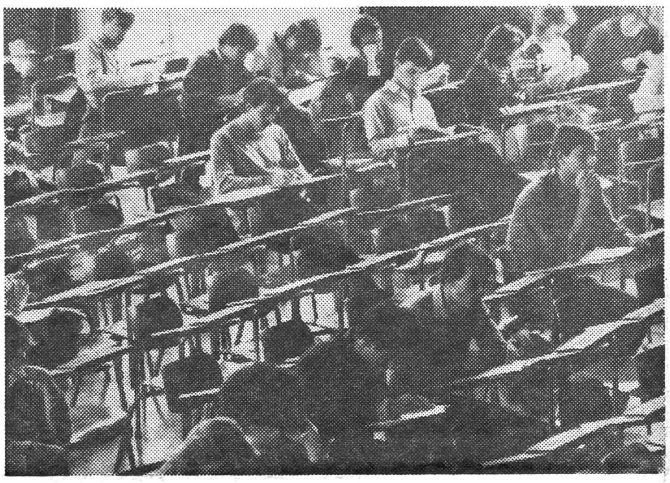
Heute sind die Professoren innerhalb der Uni eine simple Interessengruppe, die mangels Autorität – wer nimmt sie ihnen noch ab – versucht, durch Überanpassung an die Verwaltungs-*«Bedürfnisse»* ihre feudalistischen Privilegien zu erhalten.

Das Akademiemitglied

Studiosis

Ihnen gegenüber stehen die Studierenden, welche seit einigen Jahren in wachsenden Massen in die Stätte (Städte) *«höherer Bildung»* strömen – und mangels Fassungsvermögen nicht mehr im familiären Kreis aufgenommen werden können: Sie sind keine Wissenschafter mehr.

So ist faktisch ein verwaltungsadäquateres Verhältnis zwischen Beamten und bearbeitetem Material entstanden: Das Material ist besser objektivbar ausserhalb der Familie, und als Masse ist es vor allem unter Kontrolle zu bringen und zu verwalten – möglichst einfach (. . . oder?). – Nur hat das nicht mehr viel mit dem Bildungsauftrag zu tun, mit *«zur Selbsttätigkeit veranlassen»*.



Unangenehmerweise haben zumindest Teile dieser Studierenden (mittlerweile sind doch auch einige Frauen dazugekommen) von sich aus eine gewisse Selbsttätigkeit behalten und erdreisten sich, ausgerechnet auf dieser Selbsttätigkeit zu bestehen. Dabei werden sie sogar noch von einigen liberalen Bildungspolitikern zumindest theoretisch unterstützt, weil ohne Selbsttätigkeit eben keine Selbstbildung und damit keine Bildung (zumindest in einem einigermassen humanistisch-liberalen Sinn) möglich sei.

So sind heute die Studierenden als bildungswillige Menschen innerhalb der Uni auch eine Interessengruppe – nur hat sie keine Pfründe zu verteidigen, sondern muss sehen, wie sie zu etwas täglich Brot kommen kann.

Dazwischen die Assis

Dazwischen gibt es dann noch die Assistent-inn-en, aber denen geht es eben auch, wie es schon früher den kleinen Landvögten ging: Sie hocken der Bevölkerung im Pelz und müssen zusehen, dass sie dabei nicht allzusehr gekratzt werden – anderseits haben sie dafür zu sorgen, dass der Herr nicht bei seinen Geschäften gestört wird. Sie haben es schwer, ihre Standesidentität zu finden, und so arrangiert sich jede(r) auf ihre/seine Weise.

Ein veraltetes Klassenkampfschema? – Veraltet ist das ganz sicher, aber am Schema liegt's leider weniger.

Die berüchtigte Bildungsreform

Wie wurde denn diese Zerstörung der ehemaligen autonomen universitären Mittelalteridylle möglich? – Natürlich durch einige liberale Hitzköpfe, die *«draussen»*, im Verein mit den neuen Technokraten und den sozialeuphorischen Neulinken, eine Bildungspolitik durchsetzten, welche heute unsere veraltehrwürdigten Universitäten zunehmend überschwemmt: Für den Mittelstand wurde es zum Standessymbol, die Kinder auf die Uni zu schicken; auch Frauen wurden dafür salonfähig (wenn mann auch nicht gerade von ihnen erwartet, dass sie ernsthaft eine *«Laufbahn»* einschlagen); sogar einige Exemplare minderbemittelter Bevölkerungsgruppen konnten zusätzlich zum Mitmachen motiviert werden, indem man ihnen Chancengleichheit versprach (– na ja . . . oder?). Und jetzt haben wir die Bescherung.

Von den drei Kräften, die massgeblich für eine gewisse Reform des Bildungswesens Ende der 60er Jahre verantwortlich waren, haben im wesentlichen nur die Technokraten längerfristig Erfolg gehabt. Die Liberalen haben sich mit ihrer *«Lieber-allen-recht-Machen»*-Politik bis zur Selbstauflösung verstrickt. Die Neulinken wurden in ihrer Politik so dog- bzw. pragma-

Fortsetzung auf Seite 6

FUSSBALL-CORNER OECHSLIN
Grösste Auswahl der Schweiz
an Trainings- und Fussballschuhen
Über 120 Modelle
MIT LEGI 10%
Schaffhauserplatz 10 362 60 22
8006 Zürich 362 62 82
Sihlfeldstrasse 88 242 63 10
(Lochergut) 8004 Zürich

Am 1. DC des WS 82/83 gefasste Beschlüsse

Gewählt wurden: *Kristian Stokholm* als Vizepräsident des DC-Büros, *Guido Zeller* als ASVZ-Del., *Dani Bohnenblust* als VSS-Del.

Jahresberichte wurden abgenommen von Filmstelle, Fotolaborkomm., Frauenkomm., KfE, KfH, Kosta, Kust, Stipeko, StuZ-Verwalter, *«zs»* und Vorstand, sowie von den VSETH-Vertretern in ASVZ, GIPRI, Krankenkasse, Reformkommission und VSS.

Folgende **Rechnungen** wurden abgenommen: Filmstelle, Fotolabor, Frauenkomm., KfE, Kust, Stipeko, StuZ-Bau, StuZ-Betrieb, *«zs»* und die VSETH-Rechnung.

Die **Budgets** der Filmstelle, Frauenkomm., StuZ-Betrieb, *«zs»* und VSETH wurden genehmigt.

Es wurde eine «AG Hönggerbergbus» gegründet; und die Ausländerkommission VSU wurde in eine gemeinsame Kommission von VSU und VSETH umgewandelt.

Für den *«zs»* wurden 4500 Fr. Vorschuss bewilligt, der nächste DC hat sich nochmals mit den *«zs»*-Finanzen zu beschäftigen.

Als Resolution zum Thema Bir Zeit wurden ein Brief an den Rektor der Uni Bir Zeit und einer an die israelische Regierung verabschiedet. Abgedruckt ist der Wortlaut des Briefes an Herrn Sharon (israel. Verteidigungsminister/vgl. Kasten). Ein Brief mit ähnlichem Wortlaut wird an Prof. Dr. H. Nasur, PLO Exekutive Comitee, Amman, verschickt.

★

Viel zu reden am DC gab vor allem der Jahresbericht, die Jahresrechnung und das Budget des «zs». Am Dienstagabend lege ich als «zs»-Vertreter eine detaillierte, kommentierte Rechnung des SS 82 vor. Mittels der verteilten Blätter und einer Folie erkläre ich unsere düsteren finanziellen Aussichten (Kommentar: «mit solchen Artikeln müsst ihr euch nicht wundern, wenn niemand inseriert . . .»). Bei der anschliessenden Diskussion wird verlangt, dass die Rechnung zu revidieren sei, überhaupt fehle die Rechnung des WS 81/82. Daraufhin wird das Traktandum auf Donnerstagabend vertagt. Am Mittwoch und am Donnerstagnachmittag muss ich mich mit den «zs»-Finanzen nochmals herumschlagen . . .

Am Donnerstagabend lege ich die – inzwischen revidierte – Rechnung vor. Jetzt wird dieser zugestimmt. Beim nächsten Traktandum – Budget des «zs» – entwickelt sich sogleich eine heftige Diskussion. Ich habe Fr. 4500 als einmaligen Beitrag für den «zs» verlangt, mit Begründung, wir hätten ein Defizit von früheren Semestern abzutragen.

Und jetzt geht's los: eine wahre Lektion in «Democracy by the rules». Der VSETH-Buchhalter findet, es sei keine Bilanz vorhanden, man könne ja gar nicht erkennen, wieviel Geld denn nun wirklich benötigt sei, das sei doch so nicht überprüfbar. Ich erkläre, warum das Geld fehlt. Dann wird ein Gegenantrag gestellt: das Geld soll als Darlehen, befristet auf den nächsten DC, vorgeschossen werden. Man werde auf Grund der bis dann aufgestellten Bilanz entscheiden, ob dieser Beitrag zurückgefordert wird oder nicht. Ich ziehe meinen Antrag zugunsten dieser Variante zurück.

Einige Leute haben aber offensichtlich das Gefühl, es gehe hier nicht mit rechten Dingen zu. Jemand behauptet, die Diskussion würde vom DC-Präsidenten manipuliert. Überhaupt sei «Vorschuss» ein geeigneteres Wort als «Darlehen». In der Zwischenzeit steigt der Lärmpegel im Hörsaal, verschiedene Leute sind etwas verunsichert. Der DC-Präsident erklärt, warum «Darlehen» i.O. sei und weist den Vorwurf von Manipulation zurück. Trotzdem bleibt der Saal unruhig: wann wird der Inhalt des «zs» diskutiert, was passiert, wenn der VSU seine Beiträge kürzen sollte, wie hätte sich der «zs» überhaupt einen Composer anschaffen können, wenn doch so wenig Geld vorhanden gewesen sei, und überhaupt, die Rechnung stimme immer noch nicht . . . Es wird ein Ordnungsantrag auf Abbruch der Diskussion gestellt. Dieser wird angenommen und dem Darlehen endlich zugestimmt. Auch das Budget des «zs» wird verabschiedet.

Doch das Thema «zs» ist damit noch nicht abgeschlossen. Nach einigen weiteren Traktanden wird der Antrag gestellt, das Traktandum «Darlehen an den «zs»» offiziell in die Traktandenliste aufzunehmen und das Darlehen nochmals zu beschliessen, damit alles juristisch i.O. sei. Mit der notwendigen Dreiviertelmehrheit (35 Stimmen) wird damit der Diskussion ein endgültiger Schlussstrich gesetzt. *mc*

Sehr geehrter Herr Sharon,

Wir protestieren gegen die erneuten Unterdrückungsmassnahmen gegen die Universitäten in der Westbank, insbesondere gegen die Verpflichtung von ausländischen Dozenten, ein PLO-feindliches Dokument zu unterzeichnen, und die damit verbundenen Ausweisungen. Diese Massnahme verletzt das Recht auf freie Meinungsäusserung und die akademische Freiheit krass. Wir sehen in Ihrem Vorgehen eine tragische Parallele zu den «Säuberungsaktionen» des Nazi-Regimes, welches Juden und andere Regimegegner aus den Universitäten seines Einflussbereichs vertrieb.

Daher fordern wir:

- dass Dozenten und Studenten in der Westbank zu keinerlei politischen Stellungnahmen oder Loyalitätserkärungen gezwungen werden
- dass keine Arbeitsbewilligungen aus politischen Gründen verweigert werden
- freien Zugang zu allen Universitäten
- freien Zugang der Studenten zu allen im In- und Ausland veröffentlichten Büchern, Zeitschriften und Zeitungen
- Aufhebung der Zensurmassnahmen
- Meinungsäusserungs-, Versammlungs- und Demonstrationsrecht
- Freilassung der inhaftierten Studenten

Wir weisen im weiteren darauf hin, dass die Unesco die erwähnten Massnahmen als «im Gegensatz zur Bildungsfreiheit stehend» bezeichnet hat.

VSETH — Der Delegiertenconvent

VSU — Der kleine Delegiertenrat

HILfe!

Sprayer im HIL

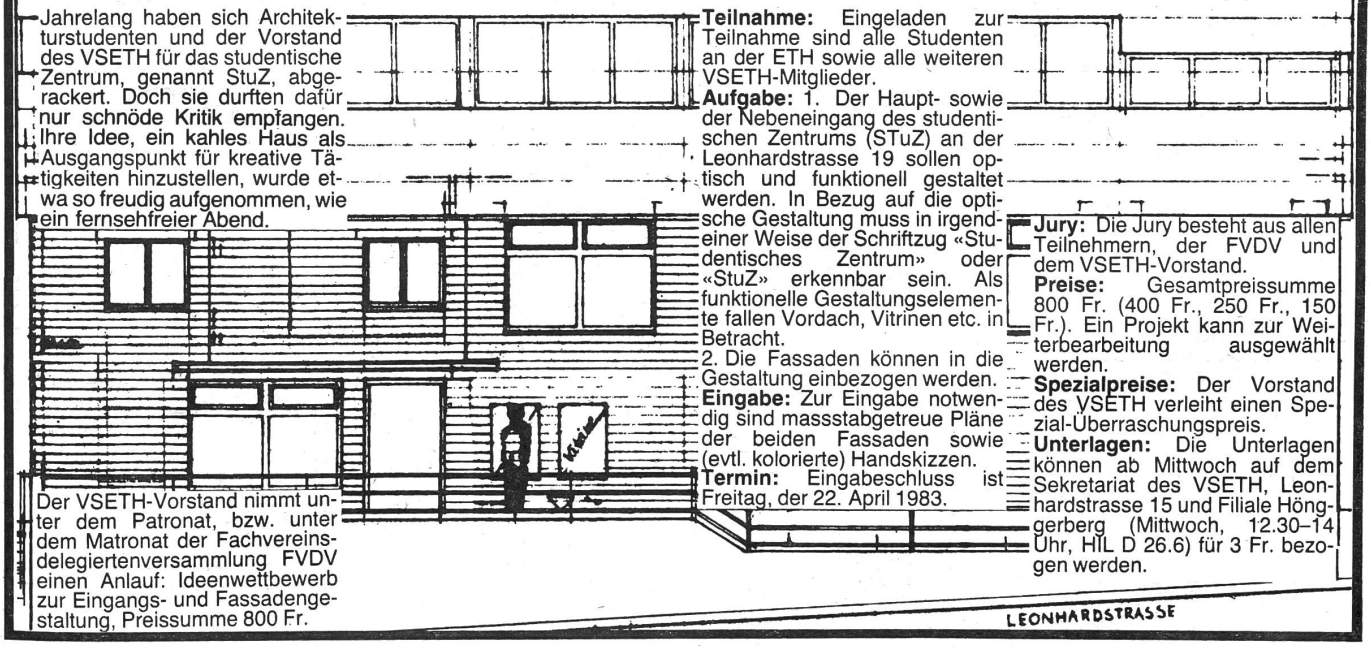
Seit geraumer Zeit finden an der Architekturabteilung Auseinandersetzungen nicht nur in den Vorlesungen oder im Abteilungsrat statt: Die dort (Un-)Heimischen haben eine eigene Art entwickelt, auf die Umstände zu reagieren . . .

Wie sind die Spraywerke einzustufen, wo befindet sich die momentane Diskussion, wer steht dahinter, wie illegal sind sie, wer ist betroffen davon, wo stehen sie im Vergleich mit Sprayereien in der Stadt?

Die Fragen werden unter Beihilfe von *C. Kesser*, stud. phil. I und Journalistin, *P. Jenny*, Professor an der Abt. I, und Architekturstudenten diskutiert werden: *Montag, den 20. Dezember 1982, um 17.00 Uhr in der Archibeiz (HIL).* Eingeladen sind natürlich alle Studenten und Interessenten, nicht nur die Hönggerbergler!

Ideenwettbewerb — Preissumme 800 Fr.

Jahrelang haben sich Architekturstudenten und der Vorstand des VSETH für das studentische Zentrum, genannt StuZ, abgerackert. Doch sie durften dafür nur schnöde Kritik empfangen. Ihre Idee, ein kahles Haus als Ausgangspunkt für kreative Tätigkeiten hinzustellen, wurde etwa so freudig aufgenommen, wie ein fernsehfreier Abend.



Der VSETH-Vorstand nimmt unter dem Patronat, bzw. unter dem Matronat der Fachvereinsdelegiertenversammlung FVDV einen Anlauf: Ideenwettbewerb zur Eingangs- und Fassadengestaltung, Preissumme 800 Fr.

Teilnahme: Eingeladen zur Teilnahme sind alle Studenten an der ETH sowie alle weiteren VSETH-Mitglieder.

Aufgabe: 1. Der Haupt- sowie der Nebeneingang des studentischen Zentrums (STuZ) an der Leonhardstrasse 19 sollen optisch und funktionell gestaltet werden. In Bezug auf die optische Gestaltung muss in irgendeiner Weise der Schriftzug «Studentisches Zentrum» oder «StuZ» erkennbar sein. Als funktionelle Gestaltungselemente fallen Vordach, Vitrinen etc. in Betracht.
2. Die Fassaden können in die Gestaltung einbezogen werden.

Eingabe: Zur Eingabe notwendig sind massstabgetreue Pläne der beiden Fassaden sowie (evtl. kolorierte) Handskizzen.

Termin: Eingabeschluss ist Freitag, der 22. April 1983.

Jury: Die Jury besteht aus allen Teilnehmern, der FVDV und dem VSETH-Vorstand.

Preise: Gesamtpreissumme 800 Fr. (400 Fr., 250 Fr., 150 Fr.). Ein Projekt kann zur Weiterbearbeitung ausgewählt werden.

Spezialpreise: Der Vorstand des VSETH verleiht einen Spezial-Überraschungspreis.

Unterlagen: Die Unterlagen können ab Mittwoch auf dem Sekretariat des VSETH, Leonhardstrasse 15 und Filiale Hönggerberg (Mittwoch, 12.30–14 Uhr, HIL D 26.6) für 3 Fr. bezogen werden.

Läden/Beizen in der Nähe von Uni und ETH

theater am neumarkt

ZUR SCHÖNEN AUSSICHT

Komödie von Oedön von Horvath
Samstag, 18. Dez., 20.00 Uhr Premiere, Di. 21./Mi. 22/Do. 23. 12., 20.00 Uhr

In Zusammenarbeit mit dem Filmpool der Stadt Zürich
Schweizer Erstaufführungen

Texte und Filme von THOMAS BRASCH

Sonntag, 19. 12., 17.00 Film: Engel aus Eisen
Sonntag, 19. 12., 19.00 Film: DOMINO
Montag, 20. 12., 20.00 Urlesung: THOMAS BRASCH liest unveröffentlichte Texte

Vorverkauf: Di.–Sa., 15–19 Uhr, Neumarkt 5, Tel. 251 44 88
BiZZ-Billettzentrale/Werdmühleplatz, Tel. 221 22 83

CHORNLADE

Fierzgasse 16, 8005 Zürich
Tel. 42 70 97
Beim Limmatplatz

Wir sind am neuen Ort

Öffnungszeiten Di bis Fr
9.00–12.30/14.00–18.30
Samstag durchgehend
9.00–16.00/am Montag geschl.

Wir verkaufen: Getreide, Mehl, Gemüse, Dörrfrüchte, Nüsse, Milchprodukte und. . .
. . . daneben führen wir auch Umweltschutzpapier, Pflanzen, Kosmetik und umweltfreundliche Waschmittel.

Mit Legi Rabatt

Griechische Taverne ZORBAS
Party-Service Tel. 422151
Zschokkestrasse 1

Moussaka vom Fachmann – fein und ausgiebig, dazu einen guten Rotwein, Spitzenqualität zu Tiefstpreis. Oder andere Leckerbissen – reichhaltig garniert – mit vorzüglichen Weissweinen in Flaschen oder offen, bei zwangloser Atmosphäre. Eine Auswahl verschiedener griechischer Gerichte wartet auf Sie. Auf Wunsch ganze Menüs auf griechisch zubereitet. Und zum Abschluss einen Feinschmeckerdessert zu einem erstklassigen Kaffee! Dies alles gibt es in der **«Griechischen Taverne Zorbas»**, Ecke Zschokkestrasse/Rosengartenstrasse, und ist mit Bus 71, 33 (Haltestelle Rosengartenbrücke) wie auch per Auto gut erreichbar.

Mit Legi Rabatt

FORRER-BLUMEN
Telefon 01 - 251 40 33
Plattenstrasse 20
8032 ZÜRICH

Fleurop-Service

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Leonie's Lädeli

Antiquitäten, Kuriositäten, Souvenirs
Kunstgewerbliche Artikel
Neumarkt 28, 8001 Zürich
Telefon 01/251 12 17
ist Fundgrube für Sammler von Blechspielzeug, Eulen, Puppen, Model etc.

Nina's
JAZZ & BLUES
Froschaugasse 8, 8001 Zürich, Tel. 01/69 39 29

Frauenbuchladen
Stockerstrasse 37
8002 Zürich

Di–Fr 10.00–13.00
14.30–18.30
Sa 10.00–16.00

Frau S. R. Loup
Medicinal-Bekleidung
Mercerie
Änderungen – Reparaturen
Terlinden-Reinigungsablage
Universitätstr. 9, 8006 Zürich
Tel. 01/47 30 66

GÜNSTIGE FLÜGE

Auckland 2960.– **Bali** 2250.–
Bangkok 1310.– **Colombo** 1380.–
Hongkong 1360.– **Jakarta** 1750.–
Manila 1660.– **Sydney** 2330.–
Tokyo 1990.– **New York** 777.–
Mexico 1660.– **Rio** 1950.–

Rund um die Welt via Japan 2180.–
Rund um die Welt via Südsee 3180.–
Weitere Destinationen auf Anfrage.

ATLANTIS
REISEN · TRAVEL
LÖWENSTRASSE 1 · 8001 ZÜRICH
durchgehend geöffnet **Tel. 01-211 69 00**

Handarbeiten, Geschenke, Bekleidungsartikel

«Mercerie Platte»

M. Zbinden, Plattenstr. 28, 8032 Zürich

Günstig . . .
Lautsprecherboxen, Preise p. Paar 40/60 Watt 146 Fr., 70/100 W 189 Fr., 100/150 W 214 Fr., 100/150 W mit Regler 248 Fr.; Cassettendeck (Fisher) 313 Fr., Plattenspieler (Fisher) 274 Fr.; Stereoanlage (Wega), 5teilig, bestehend aus Tuner, Verstärker, Cassettendeck, Plattenspieler und Rack, total 1295 Fr. High-Com-Rauschunterdrückung, Aktionspreis nur kurze Zeit 99 Fr.
Alfred Mattern AG, Elektronik
Seilergraben 53, 8001 Zürich
Tel. 47 75 33

---

foto schule kunz
Sonneggstrasse 49, 8006 Zürich
Telefon 01 - 47 63 53
und 01 - 57 17 37
bei den Hochschulen 5 Minuten vom HB

Wir führen das komplette, vielseitige Nikon-System und alles, was es zum perfekten Fotografieren braucht.

Laden-Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 13.30 bis 18.30 Uhr, Samstag 10.00 bis 16.00 Uhr.

Wir bieten mehr als gute Kameras:
• Beratung • Schulung • Verkauf • Miete
• Occasions- An- und Verkauf

Mit Legi Rabatt

Schöner Wohnen

Kafi Neumärt

Ecke Neumarkt/Obmannamtsgasse

Der gemütliche Treffpunkt mit ungezwungener Atmosphäre.

Entspannen Sie sich in unseren herrlich bequemen Polstern bei einem erfrischenden Trunk, einem himmlisch duftenden Kaffee oder bei einer unserer vielen speziellen Teesorten.

Man trifft sich – man sieht sich im **Neumärt!**

JEANS
JACKETS
SHOES
10 %
LEGI RABATT

GENYS
JEANS WAREHOUSE
ECKE JOSEF/ACKERSTRASSE
BEIM BROCKENHAUS

V. Scuderi
dipl. Schneider

Plattenstrasse/Ecke
Zürichbergstrasse
Telefon 01 251 13 84

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 08.00-12.30 h
14.00-18.00 h
Sa 08.00-12.00 h

Keyboards
Synthesizer

Grösste Auswahl der Schweiz.
Über 40 Modelle auf 150 m²
Ausstellung zum Ausprobieren.
Günstige Miete.
Volle Anrechnung bei Kauf.

Prophet usw.
YAMAHA Roland
CASIO
Oberheim Fender
KORG

Musik BURKHARDT
Badenerstrasse 808 8048 Zürich Tel. 01/62 42 44
Bankstrasse 8 7000 Chur Tel. 081/22 07 04

Mit Legi Rabatt

Hotel Restaurant Plattenhof Zürich
8032 ZÜRICH
ZÜRICHBERGSTRASSE 19
TELEFON 01 251 19 10

Taxi-Fahrschule

Gratis-Ausbildung
Werden Sie jetzt
Taxichauffeur
oder Chauffeuse in Zürich.
Hauptberuflich oder als **Aushilfe** mit freier Arbeitseinteilung (Tag- oder Nachtschicht).
Sehr guter Verdienst mit neuesten Wagen (Automat) und Computerfunk der Taxizentrale Zürich.
Telefonieren Sie: **Telefon 362 55 55**

A.+W. Meier & Co.
Oberhalb Limmatplatz
Imfeldstrasse 15, 8037 Zürich

Marcello's
Superflüge

BANGKOK	**1680.–**
COLOMBO	**1750.–**
MANILA	**1990.–**
JAKARTA	**1990.–**
BALI	**2330.–**
RIO	**1980.–**

Predigerplatz 2 Im Niederdorf
8001 Zürich
Tel. 01/252 22 60

Fortsetzung von Seite 1

sie müssen die Ergebnisse der Wissenschaft politisch umsetzen können. Die meisten Kunden sind Gruppen, allen voran die Gewerkschaften, dann Frauengruppen, 3. Welt-Gruppen, Quartiergruppen, Umweltgruppen, etc., sie garantieren, dass Resultate verwertet werden können und nicht in irgendwelchen ausseruniversitären Schubladen verschwinden. Einzelpersonen können die Dienste des Wissenschaftsladens in Anspruch nehmen, wenn ihre Fragen von allgemeinem Interesse sind. Immerhin kamen von den insgesamt 1562 Anfragen, die der Laden seit seinem Bestehen bearbeitet hat, 89 von Einzelpersonen.

Zum Beispiel: In Rotterdam führt eine Gütereisenbahn einem Wohnviertel entlang. Die Anwohner und Anwohnerinnen versuchten, sich gegen die Lärmbelästigung zu wehren und kamen zum Wissenschaftsladen. Die Leute des Ladens fanden ein paar Physikstudenten, die Lärmmessungen durchführten – was ihnen als Praktikum angerechnet wurde.
Nun ist zwar die Bahn noch nicht verlegt worden, aber die lärmgeplagten Bewohner und Bewohnerinnen konnten mit Hilfe des Gutachtens wenigstens erreichen, dass sie weniger Mietzinserhöhungen bezahlen mussten.

Die Kunden und die Leute vom Wissenschaftsladen erarbeiten zusammen die genaue Fragestellung – sie wird dann in der Unizeitung publiziert. Es ist wichtig abzuklären, in welches Fachgebiet die Anfrage am ehesten fällt, denn mit interdisziplinärer Arbeit hapert es auch in Amsterdam.

Ein Beispiel: eine Frau wollte wissen, was für Nebenwirkungen ein bestimmtes Medikament gegen Asthma hat. Die Frage wurde aufgenommen, denn die Untersuchung ist im Interesse vieler anderer Asthmapatientinnen und Patienten. Die Resultate wurden vom Wissenschaftsladen selber an zuständige Stellen weitergeleitet.

Im allgemeinen genügt die unioffentliche Ausschreibung nicht. So machen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Wissenschaftsladens daran, im betreffenden Fachbereich Professoren/innen, Assistenten/innen, Studenten/innen zu finden, die sich der Frage annehmen. In zwei von drei Fällen gelingt die Vermittlung.

Was den Leuten so am Herzen liegt . . .
Beim «Wetenschapswinkel» gingen im gesamten 341, im letzten Jahr 87 Anfragen ein zu Volksgesundheit und Arbeit & Gesundheit. Zum Themenkomplex Umwelt kamen 341 (87) Anfragen, zu Wohnen und Stadtplanung 120 (11).
Eine weitere Auswahl aus den Problemenkreisen, die so durch den Wissenschaftsladen sichtbar werden (in Klammern immer die Angaben des letzten Jahres), zeigt Aktualitätsgrade, die nicht erstaunen: Betriebsorganisation 102 (22), Unterricht und Erziehung 89 (11), Sozialhilfe 88 (16), 3. Welt 53 (3), Landbau 28 (8).

Der Wissenschaftsladen vermittelt nicht nur zwischen Kunden und der Uni, er betreut auch die Zusammenarbeit zwischen den Interessenten und den Universitätsangehörigen, die sich eines Problems angenommen haben. Diese Zusammenarbeit ist unerlässlich, wenn der «Wetenschapswinkel» seinen eigenen Zielsetzungen gerecht werden will: – Überwindung der Isolation der Forschenden, die direkter mit den Auswirkungen ihrer Arbeit auf Dritte und auf die gesellschaftliche Umwelt konfrontiert werden. – Umwertung des Forschungsfortschritts zugunsten von lebensfreundlichen, alltagsbezogenen interdisziplinären Arbeiten.

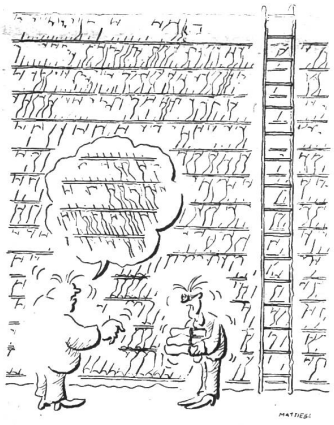
Ein anderes Beispiel: Seit Mittel erfunden wurden, mit denen Mauern imprägniert werden können, so dass Spray und Farben darauf nicht mehr haften, ist die Meinungsäusserung solcher Art schwierig geworden. Eine Gruppe von Leuten einer «Wandzeitung» wollte ein Gegenmittel.
Das Problem wurde von niemandem aufgegriffen . . .

Das Misstrauen der Bevölkerung gegenüber der Universität und viele Vorurteile können abgebaut werden, wenn Leute am Entstehungsprozess von Wissenschaft beteiligt sind, wenn diese einen praktischen, handfesten Nutzen hat für sie und wenn sie auch sehen, dass sich mit Wissenschaft längst nicht alle Probleme lösen lassen. Das Prinzip heisst: Forschung *für,* nicht Forschung *über* (z. B. Ausländer, Frauen, Jugendliche etc.).

Ein Beispiel aus Zürich zum Widerstand von «unten».
Das Soziologische Institut führte eine vom Nationalfonds finanzierte Studie «Der aktive Bürger» durch (sog. gesellschaftlich relevantes Problem). Anhand von 10 typischen Fällen politischer Aktivierung sollten Bedingungen und Folgen politischer Aktivität in der Schweiz gezeigt werden. Einer dieser Fälle war die Jugendbewegung. Diese entpuppte sich – im Jargon der Soziologen, die sich durchaus als Bewegungs-«Sympathisanten» bezeichneten – als widerspenstiges Forschungsobjekt. Eine Gruppe, die AG Froschblick, klaute die Kartei mit den 300 Namen und Adressen von Leuten, an die ein Fragebogen verschickt werden sollte und die Druckvorlage des letzteren dazu.
Die daraufhin einsetzende Diskussion warf viele Fragen auf, die sonst geflissentlich übergangen werden: ist es zulässig, sich irgendwelche «Forschungsobjekte» auszusuchen? Wofür werden solche Daten und Erkenntnisse verwendet? usw.

Soweit klingt das alles sehr schön – ein bisschen besser, als es wirklich ist. Die Widerstände in der Uni sind gross, wenn sie auch während des 5jährigen Bestehens des «Wetenschapswinkels» etwas vermindert werden konnten.

Was sagen denn die Professoren dagegen? Wohl in etwa dasselbe, was die in Zürich auch sagen würden: dass die politische Verwertung von Forschungsergebnissen die Objektivität gefährde. Dass die Forschungsfreiheit eingeschränkt würde. Was sie denken, aber nicht sagen: dass solche Forschung wenig karrierefördernd und wenig prestigeträchtig ist. Und mit der politischen Einstellung gewisser Professoren ist praxisnahe Forschung – erst recht im Zusammenhang mit Politik – überhaupt nicht vereinbar. Niemand kann dazu gezwungen werden, die Fragestellungen, die vom Wissenschaftsladen kommen, aufzugreifen. Es werden erstaunlich wenig Lehrveranstaltungen zu solchen Themen gemacht, der Lehrbetrieb geht im üblichen Trott weiter . . .



Ein anderes Beispiel aus Zürich: Widerstand von «oben».
Am 30. Mai 1980 – sattsam bekannt – dokumentierte ein Videoteam der Projektgruppe Community-Medien vom Ethnologischen Seminar die Ereignisse vor dem Opernhaus. Der Film wurde in der Roten Fabrik an einer Pressekonferenz gezeigt und öffentlich im Neumarkttheater und im Volkshaus vorgeführt.
Am 6. Juni verbot Erziehungsdirektor Gilgen weitere Aufführungen des Films und die Benützung der Uni-Videogeräte «für die Aufnahme von politischen Agitationsveranstaltungen und bei Demonstrationen». In der Folge wurden die Wisschenschaftlichkeit der Arbeiten der Community-Medien-Gruppe überprüft und auch alle für das nächste Semester vorgesehenen Lehrveranstaltungen des Ethnologischen Seminars überhaupt. Der Lehrauftrag von Heinz Nigg, dem Leiter der Projektgruppe, wurde nicht erneuert und die andern Lehrveranstaltungen wurden «begleitet».

Gross ist hingegen das Interesse der Studierenden. Viele kommen zum Wissenschaftsladen, um zu schauen, ob sie vielleicht etwas übernehmen könnten. Ob dann allerdings solche Seminararbeiten oder Praktika oder Diplomarbeiten, Lizentiate etc. von einem Professor akzeptiert werden, ist eine andere Frage. Das Modell des holländischen «Wetenschapswinkels» (ähnliche Projekte existieren auch in Frankreich und in Deutschland) ist schon seit einer Weile nach Zürich gedrungen. Hier geht aber offenbar alles viel langsamer, mehr als erste Versuche, erste vorsichtige Schritte gibt es nicht.

Die Themen sind attraktiv. Die folgende Auswahl von Anfragen, die letztes Jahr beim «Wetenschapswinkel» eingegangen sind, soll das Spektrum von gesellschaftlich relevanten und verlangten Problemkreisen andeuten:
– Chemische Abfallverbrennung in Kehrrichtverbrennungsanlagen für Haushaltabfälle
– Radioaktivität im Gips
– Gesundheitliche Gefährdung durch Einatmen von Deodorants
– Frauen und Arztbesuch
– Medizinische und juristische Argumente über die Schädlichkeit der Pille
– Erwärmung von Hoden als Verhütungsmittel
– Luft- und Bodenverschmutzung durch Autobahnen in der Nähe von Schulen
– Frauen und postnatale Depression
– Ursachen der midlife-crisis
– Wirkung von Androgenen auf den Körper
– Gesundheitliche Risiken von Gemüsekonserven

Der *Infoladen* wollte eigentlich das Konzept des geschilderten Wissenschaftsladens übernehmen Er existiert denn auch seit etwa 2 Jahren, ist aber der Uni nicht angegliedert. Kontaktnahmen mit Assistenten/innen und Professoren/innen haben nicht eben viel gebracht. Und die andere Seite funktioniert auch nicht: Die Gruppen mit ihren Anfragen kamen nicht im gewünschten Ausmass, eigentlich überhaupt kaum. Fehlen die Bedürfnisse?? Liegt es an der mangelnden Publizität?? Oder am Bewusstsein der Bevölkerung??

Immerhin lässt sich von zwei Beispielen berichten: Für den Konsumentenbund wurde ein juristisches Gutachten erstellt, und für die Stipendienkommission und deren Vertreter in den Gremien läuft eine Umfrage zur finanziellen Situation der Studierenden, damit sie mit verbindlichen Zahlen argumentieren können .

Mangels konkreter Anfragen befasst sich der Infoladen mit etwas anderem: mit der Forschungspolitik in der Schweiz nämlich.

Ziel und Zweck, Mittel und Möglichkeiten der Hochschulforschung sollen aufgezeigt werden Womit wir wieder bei den eingangs gestellten Fragen angelangt wären

cktz

*) Titel geklaut. Bei Elisabeth Michel-Alder, Tagi-Magi Nr. 4, 24. Jan. 1981 ein ausführlicher Bericht eines Besuches beim «Wetenschapswinkel», Amsterdam, auch lesenswert

Fortsetzung von Seite 2

tisch, dass sie von den Chaoten (wo?) überholt werden mussten, bzw. von der *«Basis»* stehengelassen wurden. (Was den eher pragmatischen Linken doch zu verdanken ist, siehe weiter unten.) Der Erfolg der Technokraten sind die radikale Technologisierung der Sozialwissenschaften und die effizientere Gestaltung gewisser Studiengänge für die Wirtschaft: Man brauchte Fachkräfte und produziert sie möglichst effizient. Ihr Problem ist – neben der Überschwemmung – ein ähnliches wie bei den sogenannten Gastarbeitern: Man(n) holt Kräfte und es kamen – Menschen.

Immerhin unternimmt mittlerweile die Mittelschule schon alles Mögliche, um wenigstens diesen menschlichen Faktor herabzumindern, und in der Universität werden Massnahmen gefördert, die den nahtlosen Übergang von der Mittel-SCHULE zur Hoch-SCHULE fördern. – Aber immer noch überleben Extremisten und Extremistinnen, die an den eigentlichen Bildungsauftrag erinnern und damit etwelche Unruhe stiften.

Die Grüppchen

Natürlich stehen die Studierenden in der Uni nicht als einheitlicher Interessenblock da:

- Im **SR,** oder *«Studentenring»*, sind diejenigen, welche sich dank fleissiger Landarbeit auf den Pfründen oder/und mit Hilfe der dazu nützlichen Beziehungen noch den Aufstieg (oder Verbleib) in die altehrwürdige gesellschaftliche Elite versprechen. Sie nennen sich *«bürgerlich-liberal»:* liberal, weil sie darunter Rücksichtslosigkeit und Selbstherrlichkeit verstehen – nicht etwa, weil *«lieber alle»* ihre Privilegien erreichen sollten. Sie nennen sich auch *«gemässigt»* (. . oder?).

★

- Die **LSZ,** oder *«Liberale Studentenschaft Zürich»,* umfasst die paar echteren Liberalen, die es immer noch allen recht machen möchten, auch wenn sie sich dabei mit ihrem vermeintlich besonders schlauen Vorgehen in den Auseinandersetzungen um eine institutionalisierte Studentenpolitik so verrannt haben, dass ihnen alles abverheit ist.

★

- Die **SHG,** oder *«Sozialistische Hochschulgruppe»,* steuert einen sozialdemokratischen Kurs (linksliberal?) und versucht dazu auch die ausseruniversitären Beziehungen durch die entsprechende Partei einzusetzen.

★

- Die **BHG,** oder *«Bresche-Hochschulgruppe»,* sucht die Basis der sozialen Erneuerung konsequent bei den *«Arbeitenden Massen»* und hat damit ihre Parallelen mit der SAP (Sozialistischen Arbeiterpartei).

★

- Der **MSV,** oder *«Marxistischer Studentenverband»,* verfolgt eine eher traditionell marxistische Linie, die klar ideologisch bestimmt und in der Stärke der Organisation begründet ist. Früher stand sie der PdA (Partei der Arbeit) sehr nahe, hat sich aber unterdessen etwas von der *«alten Schule»* emanzipiert und organisiert nun auch Leute, die vielleicht früher in

★

- die **POCH-HG,** oder *«POCH-Hochschulgruppe»,* gegangen wären. Diese selbst hat sich mit ihrer (für ihre eigenen Anliegen allzu) pragmatischen Politik im Zusammenhang mit der Erneuerung der Studentenschaft geopfert und ihre reale Existenz als Gruppierung aufgegeben.

Bisher handelt es sich um eigentliche, organisierte politische Gruppierungen. Dass dabei die rechteren Gruppierungen nicht so leicht bestimmten ausseruniversitären Parteien zuzuordnen sind, liegt daran, dass die LSZ dafür allzu lieber-all ist, und dass sich im SR die Jungmann-(und doch auch etwa schon frau-)schaft historisch unterschiedlich gewachsener Parteien im bürgerlich-konservativen Eintopf gefunden haben, der er auch *«draussen»* politisch ist. Der SR nennt das dann gerne *«Pluralismus»* und meint damit die Möglichkeit, nach der Uni in verschieden geschliffen/gezogen/gestampfte politische Gefässe hüpfen zu dürfen.

Im ganzen organisieren die politischen Gruppierungen wohl einige hundert Mitglieder und Sympathisanten, die eher linken wohl etwas mehr als die eher rechten.

- Daneben gibt es auch an der Uni einige Chaoten und einiges mehr an Möchte-gern-Chaoten.
- Der Rest ist Schweigen!

Soweit die spektral-analytische Klassifizierung der Studentenschaft.

Gemeinsame Interessen?!

Was aber tut die Studentenschaft mit ihren Spektralfarben bei der Wahrnehmung ihrer gemeinsamen Interessen in der Universität?

Die Antwort auf die Frage, ob sie überhaupt gemeinsame Interessen habe, hat wenig mit parteipolitischem Techtelmechtel zu tun. Sie entspringt eher gewerkschaftlichem Denken:

Im Rahmen des Bildungsauftrages der Universität und im Rahmen doch wohl (ziemlich) allgemein akzeptierten Ziele der Bildungspolitik, die da etwa sind: Chancengleichheit für Angehörige verschiedener sozialer und regionaler Bevölkerungsgruppen; ganzheitliche Bildung des Menschen zum mündigen Gesellschaftsglied; fachliche Kompetenz zur selbständigen wissenschaftlichen Arbeit . . . – Wer wagte es, öffentlich dagegen zu reden?

In diesem grob abgesteckten Rahmen hat die Studentenschaft ihre gemeinsamen Interessen:

- innerhalb der Universität eher *«standespolitische»* gegenüber der Dozentenschaft, die offensichtlich ihren persönlichen und Standes-Interessen nachhängt, und gegenüber der Schulleitung, als (verlängertem) Arm der Verwaltung.
- ausserhalb der Universität eher sozialpolitische gegenüber vorwiegend wirtschaftlichen Kräften, die auf der Beschränkung der Ausbildung auf die kurzfristig für ihre Interessen notwendigen Fachkräfte bestehen (und dies meist nicht erfolglos) und
- mit den übrigen Bevölkerungsteilen zusammen, die von *«höherer Bildung»* ohnehin, aber häufig auch sonst von gewünschter persönlich-gesellschaftlicher Entfaltung ausgeschlossen sind.

Um diese Interessen wahrzunehmen, sollte sie möglichst auch als Studentenschaft in Erscheinung treten.

Die Liquidierung der SUZ

Früher war das – wie offenbar alles an der Uni – einfacher:

Da gab es eine *«Studentenschaft der Universität Zürich»* (SUZ), in der alle Studierenden automatisch Mitglied waren, bei einem obligatorischen Mitgliederbeitrag, der mit der Semesterpauschale von der Uni erhoben wurde. Diese *«Zwangskörperschaft»* mit üblichem demokratischem Aufbau bestand während rund 60 Jahren an der Uni Zürich – eben etwa solange *«man(n) unter sich»* war: Es handelte sich erst wohl vor allem um einen Verein, in dem sich die zukünftigen Kader etwas üben konnten. Immerhin wurden auch Dienstleistungen aufgebaut – und man nahm auch zu «politischen» Ereignissen *«gebührend»* Stellung.

Als mit der zunehmenden Politisierung in der Uni und in der weiteren Bildungspolitik (vgl. oben) die fortschrittlichen Kräfte, d. h. jene, welche studentische Interessen in ihrem politischen Zusammenhang erkannten und vertraten, in der Studentenschaft eine entscheidende Übermacht erreichten, war das für die rechten Demokraten nicht mehr tragbar: Noch in der *«Synthese»* vom November 1982 (!) schreibt ein altgedienter – und besonders mässiger – Exponent des Studentenrings dazu: *«Diese»* (die SUZ) *«musste ja geschleift werden, nachdem sie politisch missbraucht worden war.»*

Dies wundert bezüglich Selbstverständnis der Rechten an der Uni nicht sonderlich: Ihre klassischen Wege zur persönlichen Karriere sind auch bei den heutigen *«aussenpolitischen»* Machtstrukturen entschieden effizienter als die mühsame Auseinandersetzung innerhalb umfassender studentischer Meinungsbildung – und ein breiter Einsatz für student-inn-en- und bildungspolitische Ziele gefährdet höchstens ihre erstrebten gesellschaftlichen Privilegien.

Konsequent muss der schon zitierte Exponent (bio) in einem früheren Editorial seiner Zeitung feststellen (sinngemäss): *«Nachdem erfahrungsgemäss studentische Gelder eher nach links abfliessen, ist die Rechte* (er schrieb wohl eher *‹gemässigt-liberal-bürgerlich›*) *an der Universität auf private Zuwendungen angewiesen.»*

Mit diesen Geldern nimmt sie es ebenso folgerichtig auf sich, in regelmässigen Abständen gegen den *«linksextremen VSU»,* wenn auch haltlose, so doch Polemiken abzulassen.

Der Studentenverband an der Uni: VSU

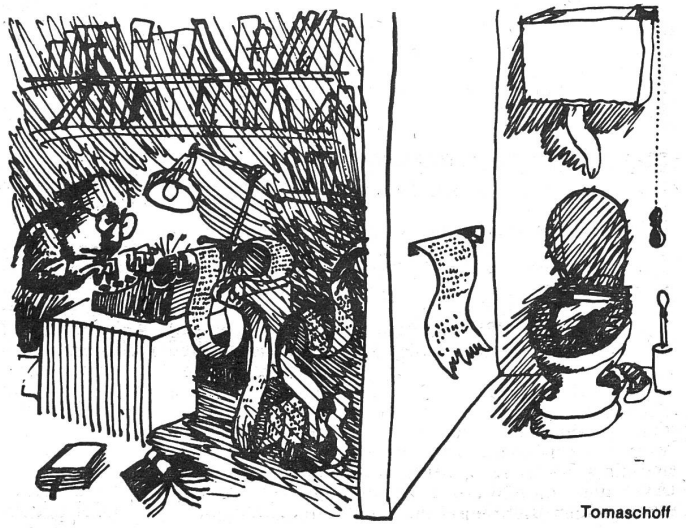
Dem gegenüber haben die linken Gruppierungen mit einem Aufwand, der ihre Kräfte teils total verbrauchte (vgl. POCH-HG), nach der mutwilligen Zerstörung der öffentlichrechtlichen studentischen Strukturen der alten SUZ einen privatrechtlichen Ersatz auf die Beine gestellt (den VSU). Das entspricht ihrer fortschrittlichen linken Politik, die auf Selbsthilfe über Selbstorganisation ausgerichtet ist. *«Pluralismus»* realisierte sich hier als Zusammenarbeit auf der Grundlage unterschiedlicher Meinungen und Weltanschauungen.

In diesem Sinne ist der VSU, oder *«Verband Studierender an der Universität»,* angelegt und demokratisch strukturiert:

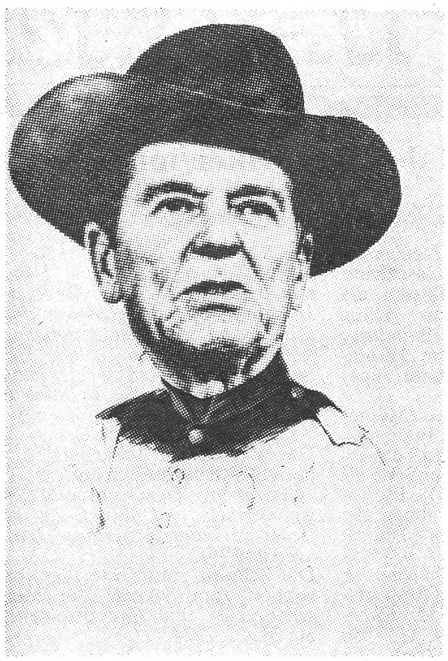
Er organisiert weit mehr Studierende als alle politischen Gruppierungen zusammen. Er ist in seinem Funktionieren nicht mehr auf diese Gruppierungen angewiesen.

Schweigen?

Pierot Hans



Lässige
Mode
mit Legi 10% Rabatt
BERNIE'S



***«Ich verfolge . . . auch die derzeitigen Auseinandersetzungen an unseren Hochschulen mit grosser Anteilnahme»,* schrieb Rudolf Friedrich 1971 an den ETH-Rektor. Seine Aufmerksamkeit kommt nicht von ungefähr. Seit damals die Linken eine Mehrheit in den Studenten-/-innen-Organisationen gewannen, ist eine Reihe bürgerlicher Exponenten ziemlich aufgewühlt. Denn *«das berührt nicht nur die Zukunft der Hochschulen als solche, sondern diejenige des ganzen Landes . . .»* bemerkte im selben Jahr ein Jusprofessor. Friedrich forderte immer wieder eindringlich die Unterstützung der Schicht an Uni und ETH, die sich *«gegen die Übergriffe der Extremisten aufzulehnen beginnt.»*(NZZ, 25. Jan. 1972)**

Eine Vereinigung gemässigter Studenten

Über 50 Jahre hinweg war diese Auflehnung nicht nötig gewesen, denn bürgerliche Studenten beherrschten die Studentenschaft. Sie wurde 1919 in Anerkennung der geleisteten Dienste studentischer Streikbrecher im Generalstreik von den Regierenden gestiftet. Faschisten im *«zs»* der dreissiger Jahre, Beteiligung an den Kommunistenverfolgungen von 1956 fallen in diese Periode. Als 1971 zum ersten Mal eine linke Mehrheit in der Studentenschaft zustande kam, wurde an der Uni eine Vereinigung «gemässigter Studenten», der Studentenring, gegründet.

Als seine wesentliche Aufgabe sieht es der Studentenring, überall dort, wo die Linke an den Hochschulen auftritt, Gegenpropaganda zu machen. Die meisten öffentlichen Äusserungen der Gruppierung richten sich gegen die linken studentischen Verbände. Selbst ihr Eigenverständnis definiert sich hauptsächlich als Negation. Sie wollen in die Gremien gewählt werden, damit auch *«Nichtlinke»* in wichtigen Kommissionen Einsitz nehmen können.

Friedrich und Studentenring ist gemeinsam, dass sie sich auf eine schweigende im Grunde bürgerliche Mehrheit an den Hochschulen berufen. Ihr *«Hauptfeind ist . . . das politische Desinteresse der meisten Studenten, das allein den linksextremen Kräften ihre immer noch tonangebende Stellung ermöglicht».* Theoretisch genügt es demnach, diese passive Masse zu aktivieren, um die linken Verbände auszuschalten. Gegenüber dem «Prisma» (bürgerliche Zeitung an der Hochschule St. Gallen) erklärte der Studentenring die Absicht, bei den Egstr-Wahlen Anfang 82 eine klare Mehrheit zu erreichen. Dass die Mobilisierung einer schweigenden Mehrheit – aus was für Gründen auch immer – nie möglich war, erklärt teilweise die Aggressivität, mit der die bürgerlich-liberale Gruppierung zuweilen auftritt. Als Hit für die nächste Wahl erwägt sie, eine im VSU aktive linke, politische Gruppe als Nazis zu diffamieren.

Die hinter den hohen Erwartungen zurückbleibenden Wahlergebnisse müssen es auch gewesen sein, die den Studentenring in einigen Fällen zu Unregelmässigkeiten im Gerangel um Sitze veranlasste. 1980 trugen sich drei ihrer Anhänger auf der VSU-Medizinerliste ein, wurden gewählt (mit den addierten Stimmen von VSU und Studentenring) und wechselten darauf die Fraktion. Bei der letzten Wahl erschien einer ihrer Vertreter nicht zum Urnendienst, worauf die Urnen frühzeitig geschlossen werden mussten. Die Gruppierung scheute es auch nicht, im letzten Wintersemester einen Herrn Dr. Im Oberdorf auf ihrer Liste wählen zu lassen, der nich als Student immatrikuliert war. Die Hochschulstatistikkommission schliesslich, - die vom Egstr ausdrücklich vakant gelassen wurde, besetzt der Protokollführer vom Studentenring eigenständig mit einem Gesinnungsgenossen.

Sosehr Politiker wie Friedrich für eine Stärkung der Nichtlinken an den Hochschulen eintritt, muss sich der Studentenring um Unterstützung von ausserhalb der Uni bemühen, schon aus finanziellen Gründen. Mit ungefähr 40 Mitgliedern, die im Semester 10 Franken bezahlen, kommt die Gruppierung auf jährliche Einnahmen von 800 Franken. Dem stehen nach eigenen Angaben Ausgaben von etwa 5000 Franken gegenüber. Für die Deckung dieses Defizits und weiter die Durchführung ausserordentlicher Aktionen – Lancierung des «Uni Journals» für etwa 6000 Franken – sorgen zwei Umstände.

Einmal ist beim Studentenring der Anteil an Mitgliedern aus gehobeneren Zürcher Kreisen nach wie vor relativ hoch. Allein die Beziehungen einzelner Mitglieder können in manchen Fällen genügen, der Vereinigung erhebliche Kosten zu ersparen oder Einnahmequellen zu erschliessen. Im «Uni Journal» inserieren zum Beispiel auch Firmen, die grundsätzlich nie in vergleichbaren Publikationen werben, so die Brauerei Hürlimann, die nur in Tageszeitungen oder auf Abendunterhaltungen hin inseriert. Ihr oberster Chef, Herr Hürlimann persönlich, hat nach Auskunft der Werbeabteilung auf Wunsch seiner Tochter im «Uni Journal» ein Inserat arrangiert.

Regelmässige Einnahmen von ausserhalb der Uni kommen zweitens dem Studentenring von ehemaligen Mitgliedern zu. Namen wollte die Gruppierung auf Anfrage hin aber keine nennen. Es klappt auch nicht ganz im gewünschten Ausmass. Für die Wahlen im Januar ist es nicht gelungen, ein Finanzierungspatronat auf die Beine zu stellen. Ein erfolgreiches Vorbild für den Studentenring sind diesbezüglich die Bettelbriefe des «Wehrhaften Berner Studenten» an Armeekader. In Bern gelangte 1979 an die Öffentlichkeit, dass einige der Angeschriebenen Offiziere positiv geantwortet hatten und so die Wehrhaften zu mehreren tausend Franken Spendeneinnahmen kamen.

Zusammen mit ähnlich gesinnten Baslern sind die Wehrhaften und Studentenring in der «Schweizerischen Liberalen Studentenschaft» zusammengeschlossen. SLS und Studentenring verfügen gemeinsam über ein Büro am Limmatquai, das sie *«praktisch nichts kostet».* Für den SLS besteht ein Nationales Patronatskomitee, dem neben den Erziehungsdirektoren der Kantone Waadt und St. Gallen in Zürich die Nationalräte Bremi und Spreng, FdP, sowie Nationalrat Christoph Blocher (Verwaltungsrat der Emser Werke), SVP, angehören.

Verbindungen pflegt der Studentenring auch zu Verbindungen. Die Wahllisten wurden vor einem Jahr mit Couleurstudenten angefüllt, unter ihnen der Präsident des Zürcher Dachverbands der Verbindungen. Kontakte zu deren Ehemaligen, die oft in einflussreichen Positionen sitzen, sind allemal nützlich.

Ebenso auf den Egstr-Listen des Studentenrings und zusätzlich als Fakultätsvertreter der Juristen kandidierte ein Mitglied der «Aktion Jugend und Energie» (Atomkraftbefürworter), René Meier. Die Aktion Jugend und Energie wurde von einem Mitarbeiter des «Farner Pressedienstes» aufgezogen, dessen enger Freund Meier ist. Rudolf Farner betreibt Public Relations für Bremi und Friedrich und betreut die Aktion «Freiheit und Verantwortung». Von ihm stammt der Satz: *«Für eine Million mache ich einen Kartoffelsack zum Bundesrat.»*

Darüber, wer auf welcher Seite extremistisch ist, lässt sich streiten. Auf jeden Fall finden bürgerliche Politiker mit dem Studentenring immer jemanden an den Hochschulen, der ihre Meinung teilt und gleichzeitig die unbequemen Forderungen der Verbände VSU/VSETH als linksextrem hinstellt. Eine geschlossene und deshalb wirksame Interessenvertretung für die Studierenden wird so wirksam verunmöglicht, bisher zumindest an der Uni. Allerdings möchte sich der Studentenring auch auf die ETH ausdehnen. Seine Mitglieder waren bereits mit von der Partie, als 1975/76 versucht wurde, den VSETH mit Rekursen zu Fall zu bringen. *th cf*

WOCHENKALENDER 17.-28.12.

Regelmässig:

montags

- **KfE Uni/ETH:** *Öffnungszeiten der 3.-Welt-Bibliothek* Polyterrasse A 73 *12.00–14.00*
- **Akademisches Orchester** *Probe, neue Mitglieder willkommen,* ETH 60 (Aula) *19.00*

dienstags

- **KfE Uni/ETH:** *Öffnungszeiten der 3.-Welt-Bibliothek* Polyterrasse A 73 *12.00–14.00*
- **Germanistik für alle:** *Frauentutorat* Deutsches Seminar, Zi 29 *12.15*
- **FV Biologie (BIUZ):** *Vorlesung über Ökologie und Umweltschutz, Prof. O. Rohweder,* Uni Irchel 03 G 95 *12.15*
- **Marco Peng, Infostelle:** *Infostelle der Psychologen (62 89 13)* StuZ *12.15–13.45*
- **Singkreis für ältere Vokalmusik:** *Treffen* Klavierraum im Pavillon (unterhalb Polyterrasse) *12.30–13.30*
- **Frauenkommission VSU/VSETH:** *Sitzung* Frauenzimmer, StuZ *16.00*
- **AKI:** *Santa Messa* *18.15*
- **AKI:** *Gebetsgruppe* *20.00*

An unsere geschätzte Leser- und Leserinnenschaft

Es geht uns nicht gut . . .
Diese Nummer bringt uns ein Defizit von 2 700 Franken. Die angespannte Wirtschaftslage und der schärfere politische Wind von rechts wirken sich eigentlich recht katastrophal auf dem Inseratensektor aus. Trotz einem immensen Aufwand, den wir betreiben, um möglichst kostendeckend zu produzieren.

Wenn eine normale Nummer also nur einen Umfang von 8 Seiten hat, und eine Doppelnummer einen von 12 Seiten, und wir entsprechende inhaltliche Konzessionen (weniger Platz halt, wie sich jeder Idiot ausrechnen kann) machen müssen, dann hat es nichts mit Böswilligkeit unsererseits zu tun, sondern mit knallharten Sachzwängen.

Oder wüsstet ihr irgendwelche, die bereit wären, uns rund 10 000 Franken auf den Tisch zu knallen, um die Defizite zu decken?

Wir möchten das einmal deutsch und deutlich allen sagen, und es besonders jenen wärmstens ans Herz legen, die (und das finden wir gut) für uns schreiben, es aber nicht schaffen, sich an die Platzlimiten zu halten. Die Folge davon ist nämlich nicht, dass es mehr Platz vom Himmel herunterschneien würde, auch an Weihnachten nicht, leider, – die einzige Folge ist die, dass wir noch ein grösseres Puff haben als eh schon.

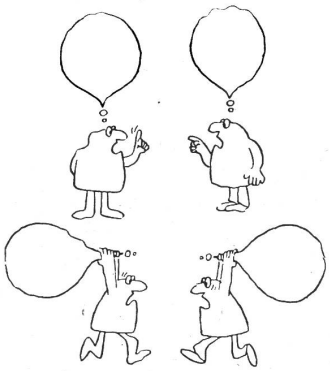
Wir wünschen allen frohe Weihnächten die gereizte «zs»-Redaktion und die völlig erschöpfte «zs»-Administration und Inserateverwaltung.

mittwochs

- **KfE Uni/ETH:** *Öffnungszeit der 3.-Welt-Bibliothek* Polyterrasse A 72 *12.00–14.00*
- **HV der christlichen Wissenschaften:** *Semesterthema: Was ist wirklich, Materie oder Geist?* Uni HG 210 *12.15*
- **AKI:** *Singkreis* *18.15*
- **AGÖP:** *Sitzung mit Nachtessen* Auf der Mauer 9 *19.00*
- **AKI:** *Eucharistiefeier und Imbiss* *19.15*
- **Ausländerkommission des VSU/VSETH (AUKO):** *Regelmässiges Treffen* Rämistrasse 66 *20.00*
- **EHG:** *Studentenlieder,* Hirschengraben 7, Keller *20.15*

donnerstags

- **Stipeko VSU/VSETH:** *Stipendienberatung (Tel.: 256 54 88)* StuZ *10.00–13.00*
- **FV-Jus:** *Mitgliedertreffen: Infos, Kontakte, Diskussionen und Geplauder über die Aktivitäten des FV-Jus* StuZ *12.15–14.00*
- **Marco Peng, Infosstelle:** *Infostelle der Psychologen (62 89 13)* StuZ *12.15–13.45*
- **Germanistik für alle:** *freies Tutorat Krimi* Deutsches Seminar, Zi 107 *14.15*
- **EHG:** *Meditation* Auf der Mauer 6 *18.00*
- **atelier 33:** *Cafi-Theater Ohrfüge,* Beckenhofstr. 64 *20.00*



freitags

- **KfE Uni/ETH:** *Öffnungszeit der 3.-Welt-Bibliothek* Polyterrasse A 73 *12.00–14.00*
- **EHG:** *Beiz* Auf der Mauer 6 *12.15*

samstags

- **ZEN-Dojo:** *Einführung in die traditionelle Zen-Praxis* Neumarkt 8 *10.00*

Telefonziitig
01/242 11 12
kurz und kritisch

Diese Woche:

Freitag, 17. Dez.

- **Kino Walche:** *Polnischer Filmzyklus* «Constans» von Krzysztof

Offener Brief der Historiker/innen – versammlung

Die Historiker/innen/versammlung des Fachvereins Geschichte hat am *23. 11. 82* beschlossen, die von Erziehungsdirektor *Alfred Gilgen* abgelehnte Tutorin in ihrer Funktion als Leiterin des Tutorates (studentische Arbeitsgruppe) zu belassen.

Das Thema des Tutorates (Methodische Zugänge zur Frauengeschichte) sowie die **beiden** Tutorinnen sind von universitärer Seite als qualifiziert bezeichnet. Die Professorenkonferenz sprach ihnen die Kompetenz zu, dieses Tutorat durchzuführen.

Die Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten *(europäische Menschenrechtskonvention)* vom 4. 11. 1950 befasst sich im Artikel 14 mit dem Verbot der Diskriminierung:

«Der Genuss der in der vorliegenden Konvention festgelegten Rechte und Pflichten muss ohne Unterschied des Geschlechtes, der Rasse, Hautfarbe, Sprache, Religion, politischen und sonstigen Anschauungen, nationaler oder sozialer Herkunft, Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit, des Vermögens, der Geburt oder des sonstigen Status gewährleistet werden.»

Das Verbot der Diskriminierung bezieht sich ausserdem auf:

«Gedankens-, Gewissens- und Religionsfreiheit und das Recht der freien Meinungsäusserung» (Artikel 9 und 10).

Die Schweiz ratifizierte die Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten am 28. 11. *1974*

Historikerschaft der Universität Zürich

Redaktionsschluss Wochenkalender: Mittwoch 9.00 Uhr!

Freitag, 17. Dez.

- **Kino Walche:** *Polnischer Filmzyklus,* «Constans», von Krzysztof Zanussi *19.00 und 21.00*
- **Rote Fabrik:** *Hochzeitsfest von Achmed und Brigitte, mit «Brutus Brötchen», K. O. K., rak, Putsch* *20.00*

Samstag, 18. Dez.

- **Kino Walche:** *«Arbeiter 80», Dokumentarfilm über die Streiks in Danzig im August 1980* (ebenfalls am Sonntag), *19.00 und 21.00*
- **Rote Fabrik:** *Performance: Alltag: Kunststück für zwei* Seestr. 395 *20.00*

Sonntag, 19. Dez.

- **Theater am Neumarkt:** *«Polen – Willkommen in unserer herrlichen Schweiz»* Lesungen/Gedichte *10.30*
- **Rote Fabrik:** *Spielplausch: Sokkemarionette oder Händschechaschper* *14.30*

Montag, 20. Dez.

- **VSETH-Vorstand:** *Hilfe - Sprayen im HIL – Eine Diskussion über Sprayereien* ETH-Hönggerberg HIL, Archibeiz *17.00*
- **KfE Uni/ETH:** *Sitzung der Kommission für Entwicklungsfragen (KfE)* Polyterrasse A 73 *19.00*
- **Filmstelle VSETH/VSU:** *«Lustige Burschen» (UdSSR 1934), Sowjetisches Jazz-Musical* ETH-HG F1 *19.30*
- **Kulturstelle VSETH/VSU:** *Musig am Määntig Herrgottsax/Jazz* StuZ *20.30*

Dienstag, 21. Dez.

- **shark:** *Sitzung über Gilgens neue Entscheidung im Disziplinarverfahren,* VSU-Büro, Rämistr. 66 *12.00*
- **Geographisches Institut ETHZ – Lateinamerika:** *«Musik aus Lateinamerika», Gioia Weber, Universität Zürich* ETH-HG E 3 *17.15*
- **Studentenbibelgruppe:** *Freier Gottesdienst, R. Lindemann und wir alle,* Helferei, Kirchgasse 13 *19.30*
- **Rote Fabrik:** *Zischtigmusig mit Dibum* Seestr. 395 *20.30*

Mittwoch, 22. Dez.

- **Filmstelle VSETH/VSU:** *«Le jour se lève» (F 1939)* ETH-HG F 1 *19.30*
- **Rote Fabrik:** *Theaterbande «Bumper to Bumper»,* Premiere: Der kleine Tod *20.00*

Donnerstag, 23. Dez.

- **Filmstelle VSETH/VSU:** *«Der amerikanische Freund» (1977), von Wim Wenders* ETH-HG F 1 *19.30*
- **Rote Fabrik:** *Theaterbande «Bumper to Bumper»:* Der kleine Tod *20.00*

Freitag, 24. Dez.

- **AKI:** *Christmette* *22.30*
- **Rote Fabrik:** *Nocturne-Vorstellung: «Taktlos»* Seestrasse 395 *23.00*

Dienstag, 28. Dez.

- **Rote Fabrik:** *Zischtigmusig mit «Klinisch sauber»* Seestr. 395 *20.30*

Jetzt en
Melroses-Tee!
Mainaustr. 32

EIDGENÖSSISCHE TECHNISCHE HOCHSCHULE ZÜRICH

Abteilung für Militärwissenschaften
Der Direktor

Offener Brief an
– die Vorstände von VSU und VSETH
– die Redaktion des *«Zürcher Studenten»*

Sehr geehrte Damen und Herren

Über die Abteilung für Militärwissenschaften ist im «Zürcher Studenten» und früher im «Konzept» schon sehr häufig geschrieben worden. So erlaube ich mir denn die Annahme, dass auch einmal ihr Leiter zu Wort kommen dürfe – getreu Ihrem erklärten Prinzip, dass Sie Leserbriefe, die auf bereits behandelte Themen reagieren, gerne veröffentlichen. Dabei geht es mir keineswegs um ein abschliessendes Votum, sondern um die Weiterführung von Gesprächen, die schon oft mit Ihren Vorgängern geführt worden sind, und ich stelle mir vor, dass die nachstehend gewählte Frageform die Fortsetzung des Dialogs erleichtern könnte:

1. *Der Abteilung ist in studentischen Publikationen wiederholt vorgeworfen worden, sie sei jedermann verschlossen und deshalb nicht kontrollierbar. Seit einiger Zeit sind nun aber manche Vorlesungen der Militärschulen allgemein zugänglich. Weshalb aber haben nun jene, die kritische Kontrolle verlangten, noch nie – wenigstens meines Wissens – eine dieser Lehrveranstaltungen besucht, um den militärischen Geheimclub (wie sie es nannten) von innen etwas näher kennenzulernen?*
2. *Die Lehrveranstaltungen der Abteilung – nicht jene der Militärschulen – waren schon immer allgemein zugänglich. Ihre Besucherzahl braucht den Vergleich mit andern nicht obligatorischen Lehrveranstaltungen kaum zu scheuen. Über diesen Sachverhalt habe ich verschiedene Vertreter von Studentenschaften und Redaktionen schon mehrmals orientiert. Woher kommt denn das offensichtliche Informationsdefizit der heutigen Vorstands- und Redaktionsmitglieder – oder auch der AG Frieden VSU?*
3. *Ich habe schon mehrmals erklären können – zum Beispiel vor der Reformkommission der ETHZ oder als Antwort an die demonstrierende AG Frieden VSU im Auditorium Maximum am 9. 12. –, dass ich es begrüssen würde, wenn an unserer Abteilung im Rahmen von sicherheitspolitischen und strategischen Studien auch die Konfliktforschung mit gebührender Intensität betrieben werden könnte. Weshalb plädiert dann der Vertreter des VSETH im Schulrat nicht dafür, dass uns mindestens diese Bereiche geöffnet werden?*
4. *Der Bundesrat hat in einem von den Studentenschaften bekämpften Beschluss verfügt, dass in Zukunft der Schulrat – und damit eindeutig nicht das EMD – entscheide, was an der Abteilung für Militärwissenschaften zu geschehen hat. Warum begrüssen VSU und VSETH diesen Beschluss nicht wärmstens? Wollen Sie etwa Konfliktforschung nur dann, wenn nicht der Schulrat die Ziele setzt?*

Zum Schluss: Während meiner Studentenzeit hatte ich die Ehre, sowohl den VSETH wie den VSS zu präsidieren. Ich kenne deshalb die grossen Mühen und die noch grösseren Enttäuschungen, welche mit der Arbeit in studentischen Organisationen verbunden sind. Trotz allem Einsatz waren früher höchstens bescheidene Erfolge, meistens nur Kompromisse möglich, und auch diese nur dann, wenn sachliche Argumente vorzubringen waren. Die Pflege von pauschalisierenden Feindbildern hat damals nicht geholfen, und ich frage mich, ob das heute anders ist.
Ich erwarte gerne Ihre Antwort und halte mich natürlich auch für weitere persönliche Gespräche zur Verfügung.

EIDG. TECHNISCHE HOCHSCHULE
Abteilung für Militärwissenschaften
DIREKTOR

Divisionär A. Stutz

Das meinen wir dazu

Im folgenden drucken wir, im Einverständnis mit Herrn Stutz, eine Stellungnahme des VSETH-Vorstandes und der «zs»-Redaktion zu den vier aufgeworfenen Punkten ab, die aus Platzgründen äusserst knapp (gekürzt) gehalten wurde.

1. Zur Öffentlichkeit von Lehrveranstaltungen der Militärschulen ist folgendes zu bemerken: Im Verzeichnis des laufenden WS sind erstmals *11 von 74* ihrer Lehrveranstaltungen, die an der ETH durchgeführt werden, als öffentlich gekennzeichnet. Früher wurden diese als grundsätzlich nicht öffentlich bezeichnet. In den Genuss der theoretisch vorbehaltenen Ausnahmebewilligung kamen offenbar ausschliesslich Offiziere (letztes uns bekanntes abgewiesenes Gesuch eines Studenten: 26. 1. 81).

Will man nun von dieser neuen Möglichkeit Gebrauch machen, so muss man nicht nur akzeptieren, dass die Militärschulen (MS) quer durch Semester, Ferien und Prüfungen zu liegen kommen, und dies mit dem eigenen Studium vereinbaren können, sondern vor allem echt hellseherische Begabungen haben, werden die Kurse der Militärschulen doch erst im ETH-Programm veröffentlicht, wenn die betreffende MS bereits begonnen hat, ja häufig bereits halb zu Ende ist und erst noch ohne Orts- und Zeitangaben!

Ausserdem ist zu vermerken, dass sich der Vorwurf der Verschlossenheit mindestens ebensosehr gegen das fragwürdige Vorgehen bei der Planung von Organisation, Inhalten und Finanzierung der veränderten Abteilung (es sei denn, es handle sich hier tatsächlich um völlige Konzeptionslosigkeit) bezieht.

2. An allgemein zugänglichen Lehrveranstaltungen der Abteilung nimmt seit längerer Zeit auch ein *«zs»*-Redaktor regelmässig teil.

Wir vertreten im übrigen weiterhin die Ansicht, dass diese Vorlesungen die angeschnittenen Themen aus einem sehr einseitigen und fast ausschliesslich waffentechnologischen Blickwinkel heraus beleuchten und dass ihnen im Lehrangebot der ETH keinerlei Priorität zukommt, falls sie überhaupt dorthin gehören. Solange diese Veranstaltungen vom EMD organisiert und getragen sind, könnte dies der Studentenschaft allenfalls noch gleichgültig sein. Nicht mehr, wenn die neue Verordnung über die Militärschulen und die zugehörige Änderung des ETHZ-Reglementes eine Finanzierung dieser Veranstaltungen über das Budget der ETHZ ermöglichen (oder gar erzwingen?). Trotz wiederholter Anfragen – z. B. seinerzeit an Div. Stutz in der RK, wieweit nicht nur neue, sondern allenfalls auch die bereits üblichen allgemein zugänglichen Veranstaltungen der Abt. XI in Zukunft dem ETH-Budget angelastet werden sollen, hat uns bisher niemand eine klare Auskunft erteilt. Ähnlich schleierhaft ist auch, wieviel die ETH bereits jetzt für die Abt. XI ausgibt. Nach Aussage des Direktors berappt die ETH vor allem Telefonspesen, Büromaterial usw. und stellt die Räumlichkeiten gratis zur Verfügung. Genauer beziffern konnte er diese Auslagen allerdings nicht.

3. Der VSETH hat *als erster* in seiner Stellungnahme zur Änderung des ETHZ-Reglementes betreffend die Abt. für Militärwissenschaften (verabschiedet vom 2. ord. Delegiertenconvent des SS 81) am 2. 7. 81 die Realisierung einer *Abteilung für Friedens- und Konfliktforschung* gefordert. Wir wollen jedoch keine Friedensforschung als Randgebiet militärischer Sicherheitspolitik und als Alibiübung einer Militärabteilung. Darauf, dass dies jedoch das Maximum dessen ist, was zurzeit denkbar ist – wenn überhaupt – deutet leider nicht nur die aktuelle Finanzsituation der ETH hin: Bisher ist das Anliegen des VSETH bis auf einzelne und völlig unverbindliche – wenn auch anscheinend ernst und ehrlich gemeinte – Äusserungen von Direktor Stutz *noch nirgends* von den zuständigen Stellen aufgegriffen worden. So auch nicht in den von der Abt. XI der Planungskommission eingereichten Unterlagen für die Planung 84–87, welche lange nach dem VSETH-Vorschlag eingereicht wurden. Im Gegenteil: Die Abteilung beharrt noch immer vollumfänglich auf ihren bereits 1980 (in der Dozentenplanung 81–84) vorsorglich geforderten Professuren (bis auf diejenige in Militärsoziologie, welche nun in Zusammenarbeit mit der Abt. XII realisiert werden soll).

Bei einem kürzlich zustande gekommenen Gespräch wollte sich Div. Stutz *über* die jetzigen *Planungsabsichten* (für die 3. Planungsrunde 84–87: definitive Finanz- und Dozentenplanung) *nicht äussern*, um der Diskussion in den zuständigen Gremien nicht vorzugreifen.

Im übrigen glauben wir, dass man allen denen, welche auf Grund der leidvollen Geschichte über die Nicht-Entstehung eines Schweizerischen Friedens- und Konfliktforschungsinstitutes (zur Erinnerung: Beginn am *5. 10. 66*, Einreichung des Postulates Arnold) und der Rolle des EMD bei dem Trauerspiel ein gewisses Misstrauen gegenüber einer Friedensforschung unter der Schirmherrschaft einer Militärabteilung haben, doch wenigstens ein bisschen verzeihen sollte.

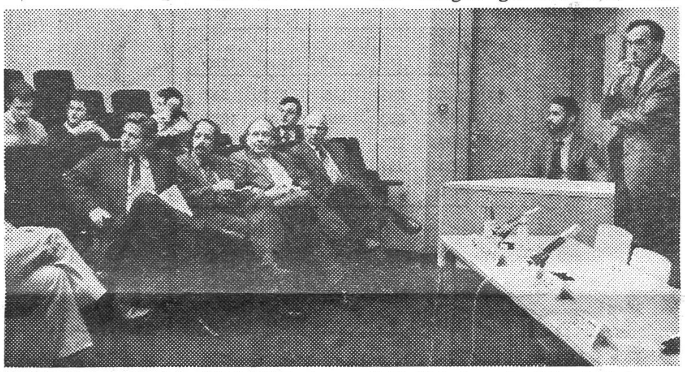


Bild der Veranstaltung der Abt. f. Militärwiss. vom 8. 12. 82. In der ersten Reihe die Referenten, v. l. n. r.: D. Müller (FDP), H. Ruh (Theologe), H. Braunschweig (SP) und G. Däniker (Divisionär). Ganz rechts im Bild Divisionär A. Stutz.

4. Der VSETH hat sich gegen die hinter der Reglementsänderung stehende und offen zugegebene Absicht, das militärwissenschaftliche Angebot der ETH zu erweitern, gewehrt. Dass dabei, besonders wenn das ETH-Budget dafür aufkommen soll, der Schulrat zur zuständigen Instanz für die Festlegung der Lehrgebiete wird, ist für uns nicht *mehr als eine Selbstverständlichkeit.*

Ausserdem zeigt der Schulrat ja ständig von neuem, dass er auch in anderen die ETH betreffenden Fragen kaum je im Sinne der Studierenden entscheidet. Es besteht also keinerlei Grund, angesichts dieses Kompetenzenwechsels in einen Freudentaumel auszubrechen.

Im übrigen diskutiert der VSETH im Moment einen Vorschlag zur Veränderung der Abteilung für Militärwissenschaften, den er dieser und dem Schulrat in den nächsten Wochen unterbreiten will.

VSETH-Vorstand/«zs»-Redaktion

Psychologische Studentenberatungsstelle beider Hochschulen Zürichs

Für Studienschwierigkeiten und persönliche Probleme.

Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich
Tel. 01/252 10 88

Mehr Gelassenheit und Lebensfreude durch

autogenes Training

in kleineren Gruppen oder einzeln bei Frau Marie Grob, dipl. Psychologin beim Römerhof, Tel. 01/47 09 28, 9-11 Uhr

Keine Angst vor tiefen Preisen!

Dissertationen

INBEGRIFFEN:
Verkleinerung von A 4 auf A 5, Offsetdruck, farbiger Umschlag, Titelsatz und Binden.

Seitenzahl	Exemplare 50	100	150	200	250
70	395	508	589	715	842
100	494	653	750	906	1063
150	659	895	1020	1225	1431
200	824	1137	1289	1544	1800
250	989	1379	1559	1863	2168

Garantierte Lieferfrist: 2 - 4 Wochen

ADAG ADMINISTRATION & DRUCK AG
Seilergraben 41
8001 Zürich
Tel. 01/251 49 34

ADAG ADMINISTRATION & DRUCK AG
Josefstrasse 32
8005 Zürich
Tel. 01/42 49 48

ADAG ADMINISTRATION & DRUCK AG
NEU
Unistrasse 25
8006 Zürich
Tel. 01/47 35 54

Andersens Märchen *ODER* Die neue Küche *ODER* Flugbild Schweiz *ODER* Bob Dylan *ODER* E. T. A. Hoffmann *ODER* Naturheilkunde *ODER* Daumier *ODER* Aegidius Tschudi *ODER* Bibliothek der Photographie *ODER* Shakespeare *ODER* Wirtshausschilder *ODER* Escher *ODER* Maigret *ODER* Zinnfiguren *ODER* Crumb *ODER* Welt-Wein-Buch *ODER* was auch immer . . .

. . . **selber schenken macht Spass** (bei **den** Preisen!)

BÜCHER-BAZAR

Mühlegasse 13
Postfach
8025 Zürich
Tel. (01) 252 08 84

Abo-Talon

Jawohl, den «*zs*» kann man/frau auch abbonnieren! Mit deinem Beitrag (Fr. 25.– pro Jahrgang) unterstützt du unsere Arbeit und hilfst, uns von Inserenten unabhängiger zu machen.

Vorname: _____

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Inserate im «zs» erreichen ein klares Zielpublikum!

BRITISH ISLAND AIRWAYS

London. Typisch SSR.

Wöchentlich 4 Flüge ab Zürich – das ganze Jahr hindurch.
Ab November gelten Winterpreise:

Nur Flug **Fr. 245.–**
(Vorausbuchungsfrist 31 Tage)
Mit Hotelunterkunft ab Fr. 275.–

Weite Welt. Nähergebracht.

Wir finden für dich den günstigsten Flug zu deinem Fernziel in Australien, Fernost, Amerika oder Afrika.
Verlang doch einfach Unterlagen. Fragen kostet nichts.

SSR-Reisen
Leonhardstrasse 10, 8001 Zürich
Bäckerstrasse 40, 8004 Zürich
Telefonverkauf 01/242 31 31

anders als anders
Reisen für junge Leute.

RESTAURANT
CINDY
CINDY – eine Restaurant-Gruppe der Silberkugel AG Zürich
SEILBÄHNLI ZÜRICH

Wir eröffnen
im kommenden Februar
unseren **5. Cindy-Betrieb** am Central in Zürich.
Unsere Einladung geht an all jene zukünftigen
Mitarbeiter/innen
die gewillt sind, an 2 bis 6 Tagen, bei 5 bis 9 Stunden, im
- **Restaurant**
- **Küche/Fertigung**
- **Verkauf**

in einem aufgestellten Team unsere Gäste und Kunden zu verwöhnen.
Rufen Sie an, damit Rainer Huber oder Albert Brugger mit Ihnen die Details besprechen kann!

Silberkugel AG Zürich
Personalabteilung
Badenerstrasse 120, 8004 Zürich
Telefon 01/242 44 00

zürcher student/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH Zürich und des Verbandes Studierender an der Universität. Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Auflage 17000.

Redaktion und Administration: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Schweiz, Telefon (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35598.

Redaktion: Mike Chudacoff, Christian Felix, Thomas Herde, Kathrin Zatti.

Redaktionelle Mitarbeiter: A. V., V. D., T. G.

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder.

Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.

Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Inserate: Administration «zürcher student/in», Frauke Sassnick, Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Telefon ☎ (01) 69 23 88, PC-Konto 80-26209.

1-sp-mm-Zeile 1 Fr. (übliche Rabatte).

Druck: «Tages-Anzeiger».

Redaktionsschluss Nr. 23: 4. 1. 83
Inseratenschluss Nr. 23: 3. 1. 83
jeweils mittags

Willkommen
In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl
Cafeteria
Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Filmstellen VSETH/VSU zeigen:

Kino der dreissiger und vierziger Jahre:

Lustige Burschen (Wessjolyje Rebjata)

Von G. Alexandrow (UdSSR, 1934), mit Leonid Utjossow, Ljubow Orlowa u. a. **Am Mo, 20. Dez.,** um 19.30 im ETH-Hauptgebäude F 1.

Eine wirklich einmalige Rarität, ein sowjetisches Jazz-Musical mit allem, was zum Musical gehört: Tanz, Girls, ein Boy und schmachtende Blicke. Erzählt wird die Story des Hirten Kostja, der wundervoll Flöte zu spielen weiss. Dank der Fürsprache der Tochter eines Pensionsbesitzers kommt er zu seinem ersten öffentlichen Auftritt. Leider hat seine Musik die Gabe, Tiere zu bezirzen, und so tut sich seine Schafherde an der Mahlzeit für die Gäste gütlich. Sein zweites Gastspiel in der Moskauer Philharmonie verläuft ähnlich katastrophal. Schliesslich landet Kostja in der Jazz-Kapelle *«Eintracht»*, in der sich alle Mitglieder meistens einträchtig raufen. Hier findet er den wohlverdienten Beifall und auch gleich seine grosse Liebe (wieder), die schöne Sängerin Anjuta.

Anstatt des MGM-Löwen oder sonst eines sinnigen Bildes einer grossen Hollywood-Filmfabrik geht diesem schwungvollen Musikfilm das Produktionsemblem der *«Moskinokombinat»* voraus – offenbar verdammte man in den Dreissigerjahren nicht jeden Westkultur-Export. Denn der amerikanische Einfluss ist bei diesem sowjetischen Film unverkennbar, was in den entsprechenden Filmkritiken auch entsprechend umwunden zugegeben wird. Alexandrow war für die Huldigung an Hollywood der rechte Mann: In jungen Jahren Akrobat im Theater, reiste er als Regisseur mit Sergej Eisenstein nach Kalifornien, um vom US-Kino (im Gegensatz zu Eisenstein) gefesselt zu werden. Diesem kurzfristigen Abirren vom geradlinigen Weg der kulturellen Revolution haben wir das hübsche Unikum des russischen Jazz-Films zu verdanken. Nun, auch Juri Andropow soll alten Jazz heiss lieben . . .

Junger Deutscher Film

Der amerikanische Freund

Von Wim Wenders (BRD 1977) mit Bruno Ganz, Dennis Hopper, Nicholas Ray, Daniel Schmid und Samuel Fuller. Am **Do, 23. Dez.,** um 19.30 Uhr im ETG-Hauptgebäude F 1.

Eine grandiose Hommage an den amerikanischen Gangsterfilm kann man diesen Film von Wim Wenders *(«Der Stand der Dinge»)* auch nennen. Wenders' Höhenflüge im Mekka der Filmfabriken selbst, endeten ein paar Jahre später mit (Selbst-)Kritik und gestutzten Flügeln: Wenders wurde von Francis Ford Coppola eingeladen, einen Gangsterfilm unter seinen Fittichen zu drehen, doch dann gab es Differenzen, und bei *«Hammett»* hatte wie zu Orson Welles' Zeiten am Schluss der Produzent mehr zu sagen als der Regisseur. Doch zurück zum *«amerikanischen Freund»:* Das Spiel, das Ripley spielt, ist ein tödliches. Er sucht Rache an einem Bilderrahmer, der an Leukämie leidet. Mit einem gefälschten Arztzeugnis und einem attraktiven Angebot macht er den vermeintlich Todkranken zum willigen Instrument seiner Morde. Durch einen Zwischenfall aneinandergekettet, werden die beiden zu Freunden. Sie versuchen gemeinsam, sich aus der Geschichte herauszuziehen, doch die Schlinge zieht sich enger zu . . .

Nicht einfach ein Krimi, und doch; besonders interessant ist die Mitwirkung zahlreicher bekannter Filmregisseure der *«guten alten Zeit»* und einiger Newcomer, darunter Daniel Schmid. Und Bruno Ganz gibt sich zusammen mit Dennis Hopper *(«Easy Rider»)* die Ehre zu diesem Meisterstück des jungen deutschen Kinos.

Le jour se lève

Von Marcel Carné (FCH 1939) mit Jean Gabin, Arletty und Jacqueline Laurent. Am **Mi, 22. Dez.,** um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1

Rückblenden ranken sich um die ausweglose Situation eines jungen Arbeiters: Aus Liebe und aus der verzweifelten Einsicht, es anders in dieser Gesellschaft zu nichts zu bringen, hat François seinen Nebenbuhler erschossen, einen eitlen Geck. Die Liebe verband ihn mit der Blumenverkäuferin Françoise, sie jedoch hängte ihr Herz an den undurchsichtigen Hunde-Dompteur Valentin. François wandte sich in der Enttäuschung Valentins verlassener Freundin zu – und sie klärte ihn auf über die ausnützerischen Absichten Valentins. Valentin ist tot, François sitz in seinem Zimmer inmitten schmerzlicher Erinnerungsstücke, und die Polizei wartet draussen. Der Tag bricht an.

Ein Meisterwerk des französischen Films und eines der Hauptwerke des «poetischen Realismus». In einer glücklichen Harmonie fanden hier Drehbuchautor Jacques Prévert und Regisseur Marcel Carné eine Geschichte, die nicht nur zarte Romantik, sondern dazu im Gegensatz auch den harten Alltag eines Fabrikarbeiters einfing. Der Film wurde zu Anfang des Krieges als «demoralisierend» verboten – weil er die Realität eines Grossteils des französischen Volkes nicht beschönigte.

Der BiUZ stellt sich und seine Probleme vor

Bio-logisches von der Uni Zürich

Eigentlich sollten wir jetzt ganz *«frustriert»* sein, doch soweit hat es doch nicht gereicht, jedenfalls bis jetzt. Doch zuerst einmal die Story, etwas kompliziert zwar für Outsider, aber doch mitteilenswert.

Physik – Mathi

Im Frühling 81 hatte der Fachverein zusammen mit den Erstsemestrigen eine Petition bei der Fakultät für eine Stundenreduktion im ersten Studienjahr abgegeben. Jetzt haben wir gerade das Gegenteil, anstatt eines Stundenabbaus während des Semesters haben wir *«halt»* eine zusätzliche Prüfung in Physik oder Mathematik *«hinzugewonnen»*. Wie froh die Erstsemestrigen darüber sind, kann man/frau sich ja ausmalen. Zwischen Anfang und Ende dieser Tragödie sind fast zwei Jahre vergangen, was unterdessen passiert ist, hat uns erstaunt. Unsere Vorschläge wurden einfach ins Gegenteil umgedreht. Jedermann/frau redete zwar von Überbelastung der Studenten (32-Vorlesungsstunden-Woche), alle wollten *«etwas»* tun, aber die Vorstellungen, was getan werden sollte, gingen zwischen Dozenten und Studenten auseinander. Wir wollten die Belastung mit Praktika während des Semesters auf ein bewältigbares Mass zurückbringen (z. Z. verbringen die Erstsemestrigen neun Stunden im Chemielabor und vier Stunden in Physik und Mathematik, daheim kommt dann das Berichteschreiben noch hinzu). Was die Dozenten unter Überbelastung verstanden haben, zeigt sich jetzt leider immer deutlicher; das Praktikum wurde um eine (!) Stunde gekürzt, das Vordiplom um eine Nebenfachprüfung, meist in Physik erweitert (frag mal eine/n Mediziner/in, was das heisst).

Entscheidende Details

Was das Enttäuschende an der ganzen Angelegenheit ist, zeigt sich erst in den Details richtig. Die Student(inn)en konnten während der ganzen Zeit immer ihre Meinung vorbringen, nur hat niemand darauf gehört, wir waren sogar vor das ED zur «Aussprache» per Express eingeladen worden, doch alles war schon zum voraus gelaufen. 300 Biologiestudenten, das sind fast alle Biologen, die an der Uni studieren, haben eine zweite Petition unterschrieben, die deutlich auf die Folgen einer zusätzlichen Prüfung aufmerksam macht und auch echte Vorschläge zur Verbesserung aufgezeigt. Alles wurde in der Schublade versorgt und ignoriert. Die Student(inn)en wurden zwar danach um ihre Meinung zur Sache gefragt und konnten an Sitzungen teilnehmen, wo dieses Problem zur Sprache kam. Sobald es aber um die Wurst ging, etwa an Dozentensitzungen, waren wir nicht eingeladen. Man wollte zwar wissen, wie wir denken, um aber dann danach genau das Gegenteil zu tun.

Was uns jetzt noch zu tun bleibt, nachdem Herr G. seine Unterschrift unter das Reglement gesetzt hat, ist ein Scherbenhaufen. Die neue Prüfung kommt, die dazu begleitenden Massnahmen wurden aber nur versprochen und nicht ausgeführt. Uns bleibt noch übrig, auf die Einhaltung der abgegebenen Versprechen zu pochen.

Ökodilemma, Bioform, Rothenthurm

Doch wie gesagt, das ist nicht der ganze BiUZ. Wir haben noch «höhere» Ziele als uns mit solchen «Kleinigkeiten» totzulaufen. Es gibt mehrere Gruppen, die sich eher darum kümmern, den Horizont der Uni-Biologen zu erweitern. So etwa die Gruppe Ökodilemma, die die gleichnamige Vorlesungsreihe organisiert. Es werden wöchentlich Referenten eingeladen, die über die Themen Umweltschutz und Ökologie berichten. Es geht darum, die verschiedenen Aspekte daraus zu beleuchten, sei es die Chemisierung der Umwelt oder ökonomische Fragen in bezug auf Umweltabgaben (dienstags über Mittag im Irchel). Ausserdem gibt es eine Arbeitsgruppe Bioinform, die sich regelmässig trifft, um Fragen zu beantworten. Die Fragen stammen von irgendwelchen Leuten, die gerne detaillierte Informationen über ein biologisches oder umweltschützerisches Thema erhalten möchten (Kontaktadresse: Bioinform, c/o BiUZ, Winterthurerstr. 190, 8057 Zürich). Aus dem BiUZ herausgewachsen ist auch die Gruppe Rothenthurm; im Zusammenhang mit dem geplanten Waffenplatz will sie die lokalen Gruppen unterstützen, die sich gegen dieses Projekt wehren. Interessant sind dabei die natur- und landschaftsschützerischen Probleme, die ja gerade jetzt wieder aktuell werden, nachdem das EMD die definitiven Enteignungsverfahren angemeldet hat, da die Leute sich weigerten, das Land freiwillig zu verkaufen.

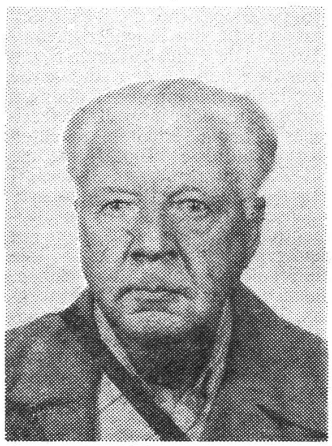
Zuletzt muss ich doch noch den Vorstand erwähnen, der einfach alles machen sollte, was die übrigen nicht machen: Keimblatt, unser Journal, die obligaten Fester und die Kontakte pflegen *A. B.*

«Abschaffung der theologischen Fakultät! Errichtung einer sozialistischen Fakultät!»

(Im folgenden drucken wir einige Auszüge aus einem Fluggi ab, das Dr. Walter Nelz letzte Woche Donnerstag an der Uni verteilt hat. Wir hoffen, dass dadurch einige Ihren Plausch haben, andere zum Nachdenken angeregt werden und hoffentlich keiner «ausrüeft»! *Die Red.)*

« . . . Das Hauptmittel der Klassenherrschaft ist nicht nackte Gewalt und Terror durch Militär und Polizei, sondern die geistige Unterdrückung und Verdummung des Volkes . . . Die Professoren und Lehrer sind reaktionäre Knechte der Bourgeoisie . . . Mängel und Fehler des bestehenden Schulwesens . . .:

1. Missverhältnis zwischen einerseits Natur-, andererseits Geistes-, Gesellschafts- und Kulturwissenschaften . . . Über alles mögliche, Flöhe, Wanzen usw., gibt es Schulfächer; aber die Hauptsache – Mensch-, Vernunft- und Denklehre, Erkenntnistheorie, dialektische Logik und Methodik, kurz Wissenschaftslehre – figuriert in keinem Schulfach, weil Denken im Kapitalismus verboten ist . . .
2. Die Geschichte wird seit Jahrhunderten systematisch verfälscht und verschleiert . . . Tellgeschichte erfunden . . . Der Bundesbrief von 1291 ist Makulatur und gehört in den Papierkorb. Die Gründung der Eidgenossenschaft erfolgte am 9. Dezember 1315 in Brunnen. Die 700-Jahr-Feier der Schweiz ist 2015. Die Idioten feiern sie 1991 . . .
3. Die Geographie wird an der Uni Zürich völlig unzureichend, wesentlich nur als physikalische Gg betrieben. Für die Anthropo- und Sozialgeographie fehlen ihnen Einsicht und Grundlage . . .
4. Zum Verdummungsprogramm der bestehenden Schulen gehört auch das System der Produktion von Spezialisten und Fachleuten. Fachleute sind grundsätzlich Idioten, Fachidioten, weil sie im Teil, nicht im Ganzen denken . . .



Dr. Walter Nelz

5. Die bürgerliche Verdrehungsformel Arbeitgeber – Arbeitnehmer ist leider auch in der Arbeiterpresse gebräuchlich, weil sie nichts von Ökonomie verstehen. Die Arbeitnehmer-Arbeiter geben ihre Arbeit, und die Arbeitgeber-Kapitalisten nehmen sie. Also Verdrehung der Wahrheit durch die bürgerliche Ökonomie . . .
6. Den kapitalistischen Unrechtsstaat nennen sie Rechtsstaat: bürgerlicher Rechtsstaat gegen sozialistischen Linksstaat. Macht aus dem Staat Gurkensalat.
7. Spitze und Krönung der kapitalistischen Universität ist die theologische Fakultät . . . Die sicherste und gewisseste aller Erkenntnisse lautet: Es gibt keinen Gott und es hat nie einen gegeben; kein Unerforschliches und kein Wunder; kein Fortleben der Seele nach dem Tod . . . Theologie ist Schwindel und Lüge und deshalb für die Universität unwürdig . . .

Nieder mit Theologie, Pfaffen und Kirchen! Es lebe und siege der Sozialismus! Durch Vollausbau der Schulen . . .

Dr. Walter Nelz . . .»

UND ...

Betrifft: «Sowjetunion heute», «zs» Nr. 19, 3. Dez. 82, S. 8

Schweiz heute

Vor 691 Jahren begann mit dem Aufstand der drei Eidgenossen eine neue Ära in der Geschichte der Menschheit. Das erste Volk der Welt hatte sich für die direkte Demokratie entschieden. Nach langen Kämpfen des jungen Ständebundes gegen innere und äussere Feinde wurde im Jahre 1848 der Grundstein der heutigen Bundesverfassung gelegt. In der wechselvollen Geschichte der Schweiz zeigte sich immer wieder die ausgezeichnete Verteidigungsfähigkeit des kleinen Staates, wie z. B. im 2. Weltkrieg, und die andauernde Erfolgssträhne und der Fleiss der Arbeiter der schweiz. Wirtschaft.

In der Ausstellung soll der aktuelle Stand der Wissenschaft, Kultur, Industrie und des täglichen Lebens auf 120 Fotos skizziert werden.

. . . Dann Fotos von Alusuisse, und Ciba-Geigy, vom Matterhorn und Milchkühen, von der Luzerner Holzbrücke und der Sihlhochstrasse. So etwa sähe ein Porträt der Schweiz aus, gezeichnet mit derselben unheimlichen Kritiklosigkeit jenes KuSt-Artikelschreibers im *«zs»* Nr. 19. Mich erschreckt es, wenn sogenannte progressive, aufgeklärte Leute ihre heiligen Kühe (z. B. das politische System der Sowjetunion) genauso anbeten wie die von ihnen verdammten Ami-Fans ihre Wirtschaftsordnung.

Peinlich, dass das einer Kommission des VSU/VSETH passiert, wo man sich (im gleichen *«zs»* notabene) mit viel Elan für Frieden und Verständigung engagiert.

Thomas Schumann, Embrach

UND ...

Betrifft: «Männerfeind, der Mann» und «Im Sumpf von Militarismus . . .», «zs» Nr. 19, 3. Dez. 82, S. 1

«Einzeller» und «Paviane»

Leider ist mir heute morgen ein Exemplar des «zs» in die Hände gefallen. Leider deshalb, weil ich, obwohl erst seit sechs Wochen an der ETH, bis jetzt stolz darauf war, ETH-Student zu sein. Aber heute habe ich festgestellt, dass man sich zutiefst schämen muss, wenn man zusammen mit diesem Verein studiert.

Konkret: Die beiden Artikel, die auf der Titelseite beginnen, zeugen von so viel Idiotie und Hirnlosigkeit, die ich nicht einmal einem Einzeller, geschweige denn einem Pavian zugetraut hätte. Leute wie *C. F.* oder *atp* sollten unsere Gesellschaft nicht so verspotten. Im Gegenteil. Sie sollten froh sein, dass ihnen diese Gesellschaft einen Platz an der Uni oder an der ETH zubilligt, ohne dass sie den Nachweis gesunden Menschenverstandes erbringen müssen. Denn in der freien Natur (um beim Vergleich mit den Tieren zu bleiben) wären solche Exemplare schon längst spurlos eingegangen. So reagieren lebensuntüchtige Tiere. Lebensuntüchtige Menschen schreiben im *«zs»* die Leitartikel.

Gute Besserung!
Kaspar Stiefel, 71-1

UND ...

Kein Geld für Dienstleistungen auf das SS 83

Was machen wir im nächsten Sommer?

Einmal mehr führt der mangelnde politische Wille bei den verantwortlichen Stellen dazu, dass sich die Situation der Studierenden weiter verschlechtert: Verschiedene studentische Dienstleistungen sind in Gefahr.

Anfang November haben wir im *«zs»* (Nr. 15) über einen Vorstoss des VSU informiert, der von der Uni verlangt, dass sie für allgemeine Dienstleistungen obligatorische Gebühren einzieht. Es geht dabei in erster Linie um die Kulturstelle (Musig am Mäntig, Filmstelle), den Wochenkalender des *«zs»* sowie die Stipendien- und Rechtsberatungskommissionen. Diese Dienstleistungen werden an der ETH von allen Studierenden finanziert, an der Uni jedoch nur von den VSU-Mitgliedern. Eine neue Regelung wäre auf das SS 83 dringend nötig gewesen, da mit der Änderung des Einzahlungsmodus der VSU seine Mitgliederbeiträge nicht mehr von der Unikasse einziehen kann.

Zurzeit scheint aber weder die Erziehungsdirektion noch der Senat bereit zu sein, auf irgendwelche Vorschläge einzugehen, die auch nur entfernt etwas mit dem Thema «Studentenschaft» zu tun haben. Dabei wird immer wieder auf zwei Postulate verwiesen, die im April 1977 (!) im Kantonsrat eingereicht wurden und voraussichtlich im nächsten Frühling behandelt werden. Der VSU-Vorstoss ist jedoch ausdrücklich als provisorische Lösung zur Rettung der Dienstleistungen formuliert und klammert die Frage der studentischen Interessenvertretung absichtlich aus. Es wäre durchaus möglich, eine solche Regelung auf dem Verordnungsweg einzuführen.

Der Senatsausschuss hat nun sogar eine Mini-Minimallösung abgelehnt, wonach private studentische Vereine dem offiziellen Versand selbst gedruckte Einzahlungsscheine beilegen könnten. Man bietet dem VSU die Möglichkeit an, vor oder in der Uni Stände aufzustellen, was natürlich vollkommen absurd ist, da auf diese Weise nie alle Studenten und Studentinnen angesprochen werden können.

Der Grosse Delegiertenrat (GD) des VSU hat Möglichkeiten diskutiert, die genannten Dienstleistungen während des Sommersemesters über die Runde zu bringen. Eventuell muss ein eigener Versand mit Einzahlungsschein ins Auge gefasst werden. Wir können praktisch nirgends mehr sparen, da der VSU jetzt schon an die gemeinsamen Dienstleistungen mit dem VSETH zu wenig bezahlt. Wir beharren nach wie vor auf unserer Forderung nach obligatorischen Gebühren, auch im Hinblick auf die Kantonsratsdebatte. Unterdessen ist auch mit Vorschlägen der anderen EGStR-Fraktionen zu rechnen.

An der letzten GD-Sitzung kam deutlich zum Ausdruck, dass eine solche Notstandssituation höchstens ein Semester dauern kann. Wir finden es auch äusserst peinlich, dass die Uni Zürich ausgerechnet in ihrem Jubiläumssemester sich ihren Studenten und Studentinnen gegenüber so knausrig verhält. Wenn im WS 83/84 keine obligatorischen Gebühren erhoben werden, müssen verschiedene Dienstleistungen eingestellt werden. Die Konsequenzen für das soziale und politische Klima an der Uni sind in einem solchen Falle nicht abzusehen.

Der Kleine Delegiertenrat (KD) des VSU/SSch

UND ...

Betrifft: «Sowjetunion heute», «zs» Nr. 19, 3. Dez. 82, S. 8

Dazugekommen/ Eingeladen

In der Entstehungsgeschichte der Sowjetunion schreiben Sie, dass 1940 die Lettische, Litauische und Estnische SSR zu der UdSSR stiessen. Im gleichen Stil können Sie demnächst berichten, dass 1956 die Ungarn, 1968 die Tschechen und unlängst die Afghanen die Rote Armee eingeladen haben!

T. D.